Gottes Mühlen mahlen langsam, ... aber fein.

Roman von H. C. M.

(Fortsetzung.)

Jutta hatte ihre Verwandten nach ihrer Rückkehr von München nur flüchtig begrüßt. Aber Blandine kam noch in ihr Zimmer und berichtete ihr von den Einkäufen, die sie für Jutta gemacht hatte. Sie hatte eine vollständige Reitausrüstung für Jutta bestellt.

Diese dankte ihr herzlich, gab sich aber den Anschein, sehr müde zu sein, und so zog sich Blandine bald wieder zurück.

Es war Jutta peinlich gewesen, Blandine eine Komödie vorzuspielen. Das Herz war ihr so voll, daß sie gern alles mitgeteilt hätte. Aber Doktor Diehls Gebot hielt sie davon zurück, und so trennte sie sich lieber von Blandine. Am nächsten Morgen hatte sie sich aber wieder in der Gewalt, nur ihre Augen strahlten in einem anderen Lichte als sonst und sie sah schöner aus als je.

Das konstatierte Norbert, während er mit den drei Damen beim Frühstück saß. Er konnte seine Augen nicht von ihr lassen. Während sie noch beisammen saßen, kam ein Bote von Obergriesbach und brachte für Jutta ein Briefchen von Frank Rüdiger. Sie errötete jäh und öffnete mit unsicheren Händen das Schreiben, auf welches der Bote Antwort haben wollte.

Norbert beobachtete Jutta eifersüchtig.

Das Schreiben lautete:

„Sehr geehrte, gnädige Frau! Darf ich Ihnen mit einer Bitte lästig fallen? Ich armer unbeholfener Junggeselle komme mit den Vorbereitungen zu meinem Feste nicht zu Stande und weiß nicht aus und ein. Wenn mein Fest nicht kläglich mißlingen soll, dann muß ich mir bei Ihnen und Ihrer verehrten Frau Tante Rat holen. Ist es sehr anmaßend, wenn ich Sie bitte, mit Frau und Fräulein von Tölz heute vormittag auf ein Stündchen nach Obergriesbach zu kommen? Bitte, legen Sie ein gutes Wort für mich bei Ihrer Frau Tante ein, damit auch sie und ihr Fräulein Tochter meiner Not zu Hilfe kommt. Bitte, sagen Sie meinem Boten Bescheid, wenn ich Sie erwarten darf. Mit ergebenem Gruß und einer ebensolchen Empfehlung an die Damen

Ihr Frank Rüdiger."

Jutta sah mit nachdenklichen Augen auf diese Zeilen herab. Sie hatte das Empfinden, daß diese Nachricht einen besonderen Grund hätte. So unbeholfen, als Frank Rüdiger sich hinstellte, war er gewiß nicht. Aber aus irgendeinem Grunde wünschte er, daß sie mit den beiden Damen nach Obergriesbach kam und so stand es fest bei ihr, daß dieser Wunsch erfüllt werden mußte. Mit einem unbefangenen Lächeln reichte sie Frau von Tölz den Brief. Diese hatte sie schon mißtrauisch beobachtet.

„Bitte, lesen Sie, Tante Herta, und sagen Sie mir, ob Sie geneigt sind, Herrn Rüdigers Wunsch zu erfüllen."

Frau von Tölz las und fand an dem Schreiben nichts auszusetzen. Sie neigte zustimmend den Kopf.

„So ein Junggeselle ist ein bedauerliches Wesen. Wir müssen ihm natürlich zu Hilfe kommen."

Jutta gab auch Blandine den Brief.

„Du kommst doch auch mit, Blandine?"

„Selbstverständlich," erwiderte diese, als sie gelesen hatte. Hoffte sie doch, Heinz Diehl zu sehen.

„Wann wollen wir hinüberfahren?"

„Sagen wir um elf Uhr, damit wir zum Mittagessen wieder zurück sind," sagte Frau von Tölz.

Jutta gab dem Boten Bescheid.

Und so machten sich die drei Damen bald nach dem Frühstück fertig, um nach Obergriesbach zu fahren. Jutta war voll heimlicher Erwartung und Unruhe, sie wußte nicht, was dieser Besuch für eine Bedeutung hatten sollte. Auch Blandine war erregt, galt es doch ein Wiedersehen mit Heinz Diehl. Sie ahnte nicht, daß sie diesen nicht antreffen würde.

Als die Damen abfuhren, begleitete sie Norbert von Hall bis zum Wagen und half ihnen beim Einsteigen.

„Reitest du auf die Felder, Norbert?" fragte seine Mutter.

„Nein, Mama ich habe in den Büchern noch verschiedenes in Ordnung zu bringen."

„Du siehst in letzter Zeit sehr blaß und elend aus, Norbert — ich sah dich aber lange nicht im hellen Sonnenlicht wie jetzt und da fällt es mir noch mehr auf."

Heftig wandte Norbert sein Gesicht ab.

„Das ist doch unwichtig, Mama, ich bin doch keine Salondame, die unbedingt schön aussehen muß," suchte er zu scherzen.

„Aber ich sorge mich um dich. Fehlt dir etwas?"

Da trat sein Blick unbeweglich in Juttas Augen.

„Du weißt ja, was mir fehlt, Mama" sagte er heiser.

Sie strich zärtlich über sein Haar.

„Mein armer Junge," sagte sie mitleidig und warf Jutta einen vorwurfsvollen Blick zu. Nur Jutta war schuld, daß ihr Sohn leiden mußte. Diese unselige Leidenschaft für Jutta machte ihn so elend. So glaubte sie. Keine Ahnung kam ihr, daß das schlechte Aussehen ihres Sohnes noch andere Gründe hatte.

Der Wagen fuhr davon, und Norbert starrte ihm nach. Die letzten Worte seiner Mutter hatten seltsam auf ihn gewirkt. Sie lagen ihm noch in den Ohren. Mein armer Junge! Ob seine Mutter wohl eine Ahnung hatte, wie armselig und bedauernswert er war? Mit schweren, müden Schritten ging er ins Haus zurück und begab sich auf sein Zimmer. Hier warf er sich in einen Sessel und starrte vor sich hin. Die Leidenschaft für Jutta die von Tag zu Tag stärker wurde, zehrte allerdings auch an seinem halbzerrütteten Körper. Er war fast von Sinnen vor Eifersucht, weil er wußte, daß sie jetzt zu Frank Rüdiger fuhr. Er wußte, fühlte, daß sie ihn liebte und daß ihre Liebe erwidert wurde. Nichts trennte diese beiden Menschen als Juttas Ehrenwort, daß sie nicht heiraten würde, wenn der Mörder Maltes von Tübingen nicht entdeckt wurde. Er schauerte wie im Frost zusammen bei diesem Gedanken und sah sich furchtsam um. Daß er an dies Haus gefesselt war — daß er nicht fliehen konnte vor dem Grauen, das ihn oft beschlich, und vor der unseligen Leidenschaft, die ihm Herz und Sinne verbrannte. Als es in diesem Moment an seine Tür klopfte, schrak er zusammen und starrte die Tür an, wie ein Gespenst. Er mußte sich erst fassen, ehe er zum Eintritt rief.

Ein Diener trat ein und meldete ihm, daß Herr Doktor Diehl ihn zu sprechen wünsche.

Erstaunt sah er auf.

„Doktor Diehl?"

„Ja, gnädiger Herr!"

„Lassen Sie ihn eintreten."

Der Diener entfernte sich und gleich darauf trat Doktor Diehl ein. Norbert trat ihm entgegen.

„Sie wollen gewiß die Damen abholen, Herr Doktor, aber die sind seit ungefähr 10 Minuten schon nach Untergriesbach unterwegs. Sind Sie ihnen nicht begegnet?"

Ruhig und aufrecht blieb Heinz Diehl vor ihm stehen.

„Nein, Herr von Hall, ich hatte auch nicht die Absicht, Ihren Damen zu begegnen oder sie abzuholen. Ich begrüße es im Gegenteil, daß sie abwesend sind, denn ich bin nur hergekommen, um mit Ihnen zu sprechen," sagte er, ohne eine Miene zu verziehen.

Norbert sah ihn erstaunt an. Aber da fiel ihm ein, daß seine Mutter ihm gesagt hatte, daß Doktor Diehl sich für seine Schwester interessierte und entschieden Absicht auf sie habe. Sollte sein Besuch damit zusammenhängen? Er zeigte auf einen Sessel.

„Bitte, nehmen Sie doch Platz, Herr Doktor. Was haben Sie mir zu sagen?"

Doktor Diehl ließ sich in den Sessel nieder.

„Gut, wir können unsere Angelegenheit auch im Sitzen erledigen," sagte er ernst.

„Sie machen mich ein wenig neugierig," erwiderte Norbert und ließ sich seinem Besucher gegenüber am Kamin nieder.

Ueber seinem Haupte stand auf dem Kaminsims Blandines Bild. Darauf ruhte Heinz Diehls Blick mit einem seltsam sorgenvollen Ausdruck.

Norbert fing diesen Blick auf. Er wußte, daß Blandines Bild hinter ihm stand. Also es gilt Blandine, dachte er, und lehnte sich im Sessel zurück, die Beine übereinander schlagend und die Arme auf die Armlehne stützend.

Heinz Diehl riß seinen Blick von Blandines Bild los und richtete sich auf. In seinen Augen erschien jetzt der scharfe, zutastende Blick voll konzentrierter Willenskraft. Jede Muskel seines Gesichtes verriet angespannte Energie.

„Herr von Hall, ich bin gekommen, um Ihnen zu sagen, daß der Mörder Ihres Onkels gefunden ist," sagte er leise und bestimmt.

Norbert von Hall zuckte zusammen und wurde aschfahl im Gesicht. Wäre Doktor Diehl seiner Sache noch nicht ganz sicher gewesen, jetzt wäre ihm jeder Zweifel genommen gewesen. Norbert riß sich zusammen, so gut er konnte.

„Was sagen Sie?" stieß er heiser hervor.

„Ich sagte, daß der Mörder Maltes von Tübingen gefunden ist."

Grell lachte Norbert auf.

„Machen Sie keine schlechten Witze, Herr Doktor! Wie kommen Sie auf diese Idee?"

Kein Zug in Doktor Diehls Gesicht veränderte sich.

„Das ist sehr einfach, Herr von Hall. Ich muß da zunächst einen kleinen Irrtum aufklären — ich bin nicht Philosoph, wie ich aus schwerwiegenden Gründen angab, sondern Jurist und im Spezialfach Kriminalistiker. Es ist mir gelungen, einige rätselhafte Kriminalfälle aufzuklären, und aus diesem Grunde bat mich mein Freund Rüdiger, beauftragt durch Frau von Tübingen, hierher zu kommen, um das Geheimnis, das Maltes von Tübingen Tod umgab, aufzuklären. Ich kam also — und tat, was man mir aufgetragen hatte."

Norbert von Halls durch Morphium zerrüttete Nerven hielten diesem Anprall kaum stand. Aber mit dem letzten Rest seiner Kraft nahm er sich zusammen, um sich nicht zu verraten.

„So? Sie klärten das Geheimnis auf? Das ist ja sehr interessant. Und — Sie sagen, daß Sie den Mörder gefunden haben?" fragte er heiser, sich zu leichter Ironie zwingend.

Heinz Diehl blieb ganz ruhig. Er sah Norbert fest an.

„Ja, Herr von Hall."

„Und — haben Sie ihn schon dingfest gemacht, Herr Doktor?"

„Ja — in diesem Augenblick, Herr Norbert von Hall, der Mörder Maltes von Tübingen sitzt vor mir, und ein Wink von mir genügt, ihn dingfest zu machen, wie Sie es nennen."

Norbert trat der Angstschweiß auf die Stirn, aber er sagte sich: Um Gotteswillen jetzt nicht die Nerven verlieren, jetzt geht es ums Ganze. Und sich zu einem leichten Ton zwingend, sagte er:

„Ich habe es gleich gedacht, Sie wollen einen schlechten Scherz machen."

„O nein, Herr von Hall, die Sache ist bedauerlich ernst. Sie wissen so gut als ich, daß es Ernst ist, was ich mit Ihnen spreche, und glauben nur, mich durch Ihre gut gespielte Ruhe düpieren zu können. Aber das wird Ihnen nicht gelingen. Soll ich Ihnen erzählen, wie Sie dies Verbrechen begangen haben?"

Ein heiseres Lachen kam über Norberts Lippen.

„Da wäre ich wirklich begierig," sagte er, auf den Armlehnen seines Sessels hin und her streichend.

Doktor Diehl verneigte sich.

„Sie wollten von hier aus vor 2 Jahren, am 14. Mai, mit Ihrer Mutter und Ihrer Schwester nach München reisen, weil an diesem Tage Ihr Onkel von Nauheim eintreffen und Sie nicht mehr vorfinden sollte. Am 15. Mai sollte seine Hochzeit stattfinden. Sie unterbrachen aber die Reise bereits an der nächsten Station, weil Ihre Mutter krank wurde. Und da kam die Versuchung über Sie. Wenn Malte von Tübingen die nächste Nacht nicht überlebte, dann konnte er am nächsten Tage nicht Hochzeit halten, und wenn er dann ohne Testament starb, dann würden Sie, respektive Ihre Mutter, seine Erben sein. Sie kehrten also am Abend zu Fuß nach Schloß Untergriesbach zurück, kletterten über den Parkzaun, schlichen sich auf die Terrasse bis an das Fenster des Schlafzimmers Ihres Onkels. Sie wußten, daß er bei offenem Fenster schlief und daß er jede Nacht ein Glas Portwein an seinem Bette stehen hatte, das er auszutrinken pflegte, wenn er erwachte. Darauf gründeten Sie ihren Plan. Sie hatten eine genügende Menge Morphium zur Verfügung, das Sie sich nur abzusparen brauchten von Ihrem eigenen Bedarf. Das wollten Sie in den Portwein schütten, während Ihr Onkel schlief."

Norbert von Hall war schlaff in seinem Sessel zusammengesunken und sah Heinz Diehl mit stierem Blick an.

„Sie phantasieren!" stieß er heiser hervor.

Doktor Diehl ließ sich aber nicht beirren und fuhr fort:

„Sie fanden das Zimmer erleuchtet und das Fenster offen, aber was Sie nicht erwartet hatten, war der Umstand, daß die Braut Ihres Onkels an seinem Bette saß. Aber sie schlief, zu Ihrer Erleichterung. Die Gelegenheit war günstig, ohne langes Besinnen schütteten Sie das Morphium in das Glas mit dem Süßwein, indem Sie sich zum Fenster hereinbeugten, soweit es nötig war. Dann zogen Sie sich leise zurück, warteten in einem Versteck, bis die Braut Ihres Onkels, die erwacht war, das Fenster schloß, und schlichen sich dann wieder durch den Garten. Sie kletterten über den Zaun zurück, liefen sofort wieder nach der nächsten Station und begaben sich in den Gasthof, wo Sie Mutter und Schwester zurückgelassen hatten. Dem Hausknecht, der Ihnen öffnete, erzählten Sie, daß Sie in der Laube des Gasthofgartens eingeschlafen seien und so ausgesperrt wurden. Ist es nicht so?"

Norbert von Hall sprang auf und sah sich um, als suche er einen Weg zur Flucht.

„Sie sind von Sinnen! Was wollen Sie von mir?" keuchte er.

Doktor Diehl zog ein Dokument hervor, das er heute am frühen Morgen schon geschrieben hatte.

„Ich will nichts von Ihnen, als daß Sie dies Dokument unterschreiben. Sie können es erst durchlesen — es ist genau die Darstellung Ihres Verbrechens, wie ich es Ihnen jetzt erzählt habe."

„Das fällt mir nicht ein! Sie sind mit Jutta von Tübingen im Bunde, um sie reinzuwaschen und mich zu verderben."

„Nun gut, wenn Sie das Dokument nicht unterschreiben, dann verlassen Sie dies Zimmer nur als mein Gefangener. Ich lasse Sie sofort verhaften, meine Leute stehen bereit. Unterschreiben Sie aber dies Bekenntnis Ihrer Schuld, dann werde ich Ihnen Gelegenheit geben, sich den Händen der Gerechtigkeit zu entziehen — auf welche Weise Sie wollen. Dies tue ich, weil ich Ihre Schwester Blandine liebe und es ihr ersparen möchte — daß ihr Bruder auf dem Schafott endet."

Norbert von Hall brach lautlos in seinen Sessel zusammen.

„Sie sind ein Teufel!" stieß er hervor.

„Nein, nur ein Werkzeug der Gerechtigkeit, das Ihnen natürlich sehr unbequem ist. Aber, ehe Sie unterschreiben, kann ich Ihnen noch einige Einzelheiten aus diesem Dokument enthüllen. Wie Sie aus der Verhandlung wohl wissen werden, wachte Frau von Tübingen in jener Nacht auf und hörte ein leises Geräusch, als wenn ein winziger Gegenstand am Boden dahin rollte. Haben Sie sich nie Gedanken darüber gemacht, daß dieser Gegenstand Ihnen entfallen sein könnte, in dem Moment, als Sie das Gift in das Glas schütteten und den Arm dann schnell zurückzogen?"

Norbert hob den Kopf und starrte ihn an, ohne ein Wort zu sprechen. Heinz Diehl fuhr fort:

„Also, nein, Sie machten sich keine Gedanken darüber. Solche Kleinigkeiten dürfte aber kein Verbrecher außer acht lassen. Dieser kleine Gegenstand war nämlich eine niedliche Kristallinse, auf deren Grund eine kleine blaue Schwalbe zwischen Meer und Himmel aus Perlmutter schwebt."

Norbert zuckte betroffen zusammen.

„Was meinen Sie?"

„Das Mittelteil aus Ihrem Manschettenknopf. Es ist Ihnen abhanden gekommen, aber Sie wissen anscheinen nicht, wann und wo. Dieses perfide kleine Ding löste sich in dem Moment, als Sie das Verbrechen begingen und wurde zum Verräter an Ihnen. Ich fand es nach zwei Jahren noch wohlkonserviert in dem Eckchen, wohin es gerollt war. Und die dazu gehörigen Manschettenknöpfe liegen da drüben in Ihrem Schreibtisch."

Ein dumpfes Stöhnen kam aus Norberts Brust. Seine Augen starrten entsetzt auf seinen Schreibtisch.

Doktor Diehl nickte.

„Ja — ich mußte etwas indiskret sein. Die Manschettenknöpfe befinden sich da drinnen. Und mit der Nonchalance eines Verbrechers, der sich sehr sicher weiß, weil seine Schuld einem anderen, schuldlosen Menschen aufgebürdet wurde und den Sie noch wenig liebenswürdig mit dem Schimpfnamen Giftbere bedachten, wickelten Sie diese Manschettenknöpfe in irgendeinen Fetzen Papier, der Ihnen gerade in die Hand kam. Dieses heimtückische

(Fortsetzung auf S. 3.)

Norddeutscher Lloyd

Direkte Dampferlinie nach **Halifax** und von und nach
Montreal
Auch regelmäßiger wöchentlicher Dienst von und nach
New York
Große moderne Schiffe mit vorzüglicher Verpflegung und zuvorkommender Behandlung. Eure eigene Sprache.

Geldüberweisungen
nach allen Ländern Europas in amerikanischer oder Landeswährung zu billigster Rate prompt ausgeführt.

Deutsche, unterstützt eine Deutsche Dampfergesellschaft.

Auskunft unentgeltlich bei allen Lokalagenten oder vom
NORTH GERMAN LLOYD
(G. L. Maron, Western Manager) 651 Main St., Winnipeg, Man.

Oestliches Canada: 1178 Philips Place Montreal, Que.
Alberta u. British Columbia. 10061—101st Street, Edmonton, Alta.
Für die St. Peters-Kolonie: Gantefoer & Co., Bruno, Sask.

Weihnachts-Sonderverkauf
bei großer Preisermäßigung

Wir sind bereit, Bestellungen zu füllen im Einklange mit den Katalogs-Preisen irgend eines Postbestellungshauses (Mail Order House) und garantieren, daß unsere Waren ebenso wertvoll oder noch wertvoller sind.

Armband- oder Taschenuhren und alle Sorten von Ringen für Damen und Herren. Besehen Sie sich unsere neueste Sorte von Ringeinfassungen. Wir sind imstande, Ihren Edelstein kürzestens neu einzufassen u. zu sichern.

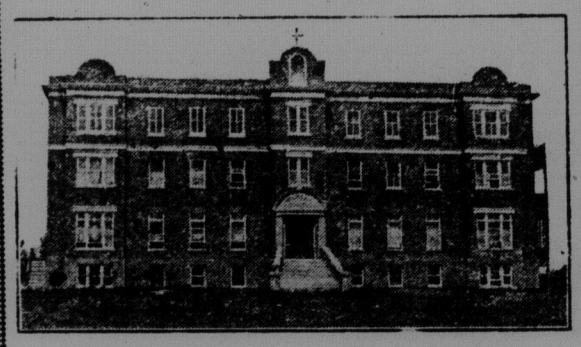
Perlen- und andere vornehme Halsketten, sowie eine große Auswahl von Weckuhren. Gleichfalls eine vollständige Auswahl von Kerzen und Kirchensachen. Roger's und Community Silberwaren; Waren aus geschliffenem Glas, und ansprechende Porzellanwaren. French Ivory und schöne Muschelwaren. Damen- und Herrengeldbörsen und Handtaschen. Eine vorzügliche Auswahl von Füllfedern und Schreibstiften zu Preisen, die Ihnen zusagen werden.

Zigarrenanzünder und Rauchbestecke. Ebenso haben wir einen großen Vorrat von Rasiermessern usw.

In kurzer Zeit können wir Gegenstände mit dem K of C Abzeichen oder mit dem Abzeichen irgend eines Ordens versehen. — Auch haben wir einen vollständigen Vorrat von Musikinstrumenten und Extrateilen auf Lager, ebenso Reparaturteile für Phonographen.

M. J. Meyers., Humboldt, Sask.
Schmuckwarenhändler und Heiratslicenzaussteller

ST. URSULA'S ACADEMY
BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihre Kurse:
Preparatory, High School und Musik.
Um weiteren Aufschluß wende man sich an:
The Mother Superior, St. Ursula-Convent
Bruno, Sask.

Haben Sie schon das neuerschienene Gesang- und Gebetbuch der deutschen Katholiken Nordamerikas, das „Salve Regina"?
Neue und verbesserte Auflage. — Enthält die schönsten **deutschen Kirchenlieder, die lateinischen Meßgesänge** für Kirchenchöre, die wichtigsten **Gebete und Andachten. — Leicht lesbarer Druck.**

Das neue „Salve Regina" ist unbedingt nötig in allen deutschen katholischen Gemeinden, für alle Kirchenchöre, sowie für alle deutschsprechenden Glaubensgenossen, die fern von Priester und Kirche leben. — Der Preis ist so niedrig wie möglich festgesetzt; die Einnahmen aus dieser Auflage decken nur die Herstellungskosten.

Einfach, aber dauerhaft gebundenes „Salve Regina" $1.00
In solides Leder gebundenes „Salve Regina" mit goldenem Titeldruck (Prachtausgabe) $2.50

Die beiden letztgenannten Bücher zu $1.50 und zu $2.50 eignen sich **besonders gut für Geschenkzwecke.** — Schreiben Sie sofort (unter Beifügung des Geldbetrages) an:

„Salve Regina",
1835 Halifax Street —0— Regina, Sask.

Eine vergessene Deutsch-Amerikanerin:

Frau Mathilde Franziska Anneke.

Freidenkerin und Frauenrechtlerin.

Eine Reihe einst vielumstrittener, doch fast vergessener Frauengestalten wird nun von Anna Blos in dem Buche „Frauen der deutschen Revolution 1848" der Generation von heute wieder in Erinnerung gebracht. Unter den zehn Lebensbildern, aus denen es sich zusammensetzt, ist eines für uns hier in Amerika von besonderer Bedeutung.

Mathilda Franziska Anneke kam ja nach dem Zusammenbruch des badischen Aufstandes und dem Fall der Festung Rastatt nach Amerika, wo sie sich dauernd in Milwaukee niederließ und in liberalen Kreisen einen bedeutenden Einfluß ausübte, besonders auf die ihr zur Erziehung anvertrauten Töchter aus „aufgeklärten" Familien. Diesen impfte die von Hause aus katholische, mit bedeutenden Geisteskräften ausgestattete Frau ihre durchaus atheistischen Grundsätze ein. Worüber Frau Blos allerdings nichts sagt; sie führt jedoch den Brief einer ehemaligen Schülerin der Anneke an, der nur zu klar verrät, welche Einflüsse jene als Erzieherin ausübte.

„Sie prägte uns," heißt es darin, „den Stempel ihrer schönen Seele auf. Wer ihrem Streben folgte, bedurfte keine andere Religion. Ihr nachzueifern, mußte man nach den Sternen greifen." Es gehe in Milwaukee „eine hübsche Sage," eine Anneke-Schülerin zeige sich „unverkennbar vor allen anderen." Das ist richtig, obgleich deren Zahl heute eine recht bescheidene sein dürfte. Wir erinnern uns jedoch, wenigstens eine Frau getroffen zu haben, die die Annekesche-Schule als Mädchen besucht hatte, und die es bedauerte, daß die geniale Frau, und das war die Anneke, in ihrem Herzen jedes religiöse Empfinden vernichtet habe. Psychologisch bedeutsam und für die Kenntnis der seelischen Entwickelung dieser Frau von Wichtigkeit ist die Mitteilung der Verfasserin dieses Lebensbildes, Frau Anneke habe in jüngeren Jahren zwei Gebetbücher für die katholische Frauenwelt herausgegeben. „Das Motto, das sie dem einen gab, einen frommen Spruch, strich sie später aus und schrieb quer darüber: „Von den Göttern, die der Mensch in seiner Not schuf."

Jedoch reichte der Einfluß Mathilde Franziska Annekes weit über die Stadt Milwaukee, wo sie am 25. November 1884 im 67. Jahre gestorben ist, hinaus. Sie war eine der Begründerinnen der amerikanischen Frauenbewegung. Bereits im Jahre 1853 trat sie in der in der Stadt New York abgehaltenen Konvention der Frauenrechtlerinnen als Rednerin auf. Frau Blos berichtet, ein Pöbelhaufe habe die Rednerin am Sprechen zu hindern versucht, was glaubwürdig erscheint. Die Anneke habe ihre Entrüstung darüber rückhaltslos ausgesprochen. Als Agitatorin bereiste sie das Land: „wo sie hinkam, wurde sie mit großer Begeisterung aufgenommen." Außerdem schrieb sie für Zeitungen, und weil sie „für die Gleichberechtigung der Geschlechter als Vorbedingung eine gute Frauenbildung ansah," wie Frau Blos mitteilt, „legte sie selbst den Grund dazu durch Gründung einer Töchterschule, die sich weithin großer Beachtung erfreute," worüber wir bereits das Nötige berichteten.

Von welchen Voraussetzungen diese Vorkämpferin der modernen Frauenbewegung ausging, ergibt sich aus folgendem Ausspruche aus ihrem Munde: „Es gibt keine vom Manne besonders für uns Frauen erfundene Doktrin, die wir gläubig nachzubeten haben und die unser Gesetz sein soll. Noch darf die Autorität alter Traditionen unsere Richtschnur sein. Nenne man diese Autorität auch Veda, Talmud, Koran oder Bibel. Nein! Die Vernunft, die wir als unseren höchsten und einzigen Gesetzgeber anerkennen, die Vernunft gebietet uns frei zu sein." Eine der Führerinnen der Frauenemanzipation in unserem Lande, Susan B. Anthonn, erklärte bei Gründung des Weltbundes für Frauenstimmrecht, im Jahre 1904, Frau Anneke gebühre der erste Platz auf dem Gebiete der Frauenstimmrechtsbewegung. Sie habe allen anderen Frauen voran siegreich die Fahne der Gleichberechtigung von Weib und Mann getragen. Jener Gleichberechtigung, möchten wir dem hinzufügen, deren Früchte heute so offenkundig sind. Einer Gleichberechtigung, die, im krassesten Individualismus begründet, die Frau jeder Willkür der Tagesmeinung aussetzt, sie zu einem Atom im wirtschaftlichen Getriebe macht, das vor allem dem kapitalistischen Profitstreben geopfert wird.

Die innere Freiheit hat die von Mathilde Franziska Anneke und ihren Genossinnen erstrebte, auf rationalistisch-materialistischen Voraussetzungen beruhende Gleichberechtigung der Geschlechter der Frau nicht gebracht. Was sie nach Außen gewonnen hat, hat sie dort, wo sie den mächtigsten Einfluß auszuüben berufen ist, im Hause, in der Familie, eingebüßt: die Macht erzieherisch zu wirken auf Mann und Kinder, und durch sie auf einen weiteren Kreis, und in manchen Fällen sogar auf ein ganzes Volk, und selbst die gesamte Menschheit. Die Anneke mag einen kleinen Kreis freidenkerischer Frauen hinterlassen haben, die in ihrem Geiste weiter wirken. Ueber kurz oder lang wird jedoch jede Spur ihres Erdenwallens verweht und verwischt sein! Unvergänglich aber wird die Erinnerung einer so schlichten Frau, wie es die Mutter Dom Boscos war, sein, die ihr teuerstes Andenken, eine goldene Kette, verkaufte, um ihrem Sohne, dessen Gehilfin sie war, Mittel zu gewähren, das angefangene Werk der Rettung Jugendlicher fortzuführen.

Fast gleichzeitig mit Mathilde Franziska Anneke kam eine andere deutsche Frau nach Amerika und Milwaukee, die ehrw. Mutter Maria Carolina Friesz, erste Generalkommissionarin der Schulschwestern von Notre Dame. Heute besitzt diese Genossenschaft fünf Mutterhäuser, während die Anzahl der Schwestern auf fünftausend gestiegen ist, die in unzähligen Pfarrschulen lehren und außerdem in einer größeren Anzahl von Hochschulen, Akademien und Kollegien. Mutter Carolina war ein starkes Weib im biblischen Sinne, dessen Glauben Früchte trug. Die Anneke, die hoch Roß als eine Art Ordonanzoffizier ihren Gatten, Fritz Anneke, im Jahre 1848 auf das Schlachtfeld begleitete, und die den „Tyrannen und Unterdrückern der heiligen Menschenrechte" Drohungen ins Gesicht schleuderte, stand im Banne der auf tönernen Füßen stehenden Zeitgötzen, deren Swächen sie teilt!

Das ist die Tragik im Leben dieser hochbegabten Frau, von der Anna Blos schreibt: „Aus der überzeugten Katholikin hatte sich Mathilde Franziska allmählich zu einer entschiedenen Freidenkerin entwickelt.

C. St. d. C. V.

Hamburg-Amerika Linie veranstaltet 1929 zwanzig Vergnügungsreisen nach allen Teilen der Welt.

Mit der kürzlich für nächsten Sommer angekündigten Nordlandfahrt des Dampfers Reliance und den weiter von Hamburg aus geplanten Nordlandfahrten steigen die von der Hamburg-Amerika Linie eingerichteten Vergnügungsreisen im Jahre 1929 auf zwanzig.

Fünf Hauptrouten werden von diesem Vergnügungsdienst erfaßt: Rund um die Welt, Westindien, Mittelmeer-Orient, die Polargegenden und die Ostseehäfen. Die Fahrpläne für Reisen nach denselben Gegenden sind nicht ganz gleich, sondern weichen in geringfügigen Einzelheiten von einander ab. Die Dampfer Resolute, Reliance, New York, Oceana und das Motorschiff Orinoco sind in diesen Vergnügungsdienst eingestellt worden.

Die Resolute beginnt ihre sechste Weltreise in New York am 7. Januar. Diese Weltreise geht in 140 Tagen über eine Strecke von etwa 60.000 Kilometern, und die Teilnehmer werden dabei dreißig Länder und dreiundsechzig Städte besuchen. Mannigfaltigkeit und Abwechselung waren die leitenden Gedanken bei der Zusammenstellung des Reiseplans. Jedes auf dieser Weltreise berührte Land hat anderen Charakter und bietet seltsame, reizvolle und unerwartete Abwechselungen. Außer den üblichen Anlaufplätzen solcher Weltreisen wie Gibraltar, die Riviera, Neapel, Cairo, Bombay, Ceylon, Singapore, Java, China, Japan u. Hawaii, werden die Reisenden Madeira, Algier, Griechenland, Palästina, das französische Somaliland, das Innere Indiens, Rangoon, Burma, Borneo, Siam, Zamboang, Sulu, Formosa, Peking und Tientsin, Korea, Miyajima und Nikko besuchen.

Die Reliance wird eine Serie von fünf Vergnügungsreisen nach Westindien machen. Die erste von 16 Tagen beginnt in New York am 18. Dezember 1928 und endet am 3. Januar 1929; ihr folgt eine weitere von 16 Tagen am 5. Januar; zwei Reisen von je 27 Tagen beginnen am 21. Januar bezw. 23. Februar, an die sich eine besondere Osterfahrt am 27. März in New York anschließt. Mit kleinen Abweichungen im Einzelnen sieht der Fahrplan in der Hauptsache den Besuch folgender Häfen vor: Santo Domingo, Kingston, Colon, Havana, Nassau, San Juan, St. Thomas, Fort de France, St. Pierre, Barbados, Trinidad, La Guayra, Curacao, Santiago und Port au Prince.

Die erste Mittelmeer-Orientreise der Hamburg-Amerika Linie nach dem Kriege beginnt am 31. Januar in New York und dauert 70 Tage. Unter anderem werden besucht: Funchal (Madeira), Casablanca (Marokko), Algier, Tunis, Malta, Haifa, Port Said, Cypern (Larnaca), Konstantinopel, Athen, Korfu, Cattaro, Ragusa (Dubrovnik), Venedig, Palermo, Corsica (Ajacio), Villefranche, Gibraltar, Cadiz, Lissabon, Boulogne und Hamburg. Wie bereits bekanntgegeben wird das größte Schiff der Hapag, der 21,500 Tonnendampfer New York an Stelle des Motorschiffes St. Louis die Fahrt unternehmen, die infolge Streiks im deutschen Schiffbau nicht rechtzeitig fertig wird.

Der Dampfer Oceana macht fünf Mittelmeerfahrten von europäischen Häfen aus, deren Dauer und Routen verschieden sind. Die erste Fahrt beginnt am 19. Januar in Hamburg und endet nach Anlauf von 10 Häfen am 11. Februar in Genua. Reise No. 2, vom 14. Februar bis 13. März geht von Genua über 11 Häfen, Palästina und Aegypten nach Venedig; No. 3, 16. März bis 15. April, 13. Häfen, Palästina und Aegypten, nach Genua; No. 4, 19. April bis 8. Mai über 11 Häfen, beginnt und endet in Genua. No. 5, vom 10. bis 31. Mai über 10 Häfen von Genua nach Hamburg.

Die Nordlandfahrt der Reliance beginnt am 29. Juni in New York, geht über Grönland, Island, Spitzbergen, das Nordkap, Norwegen und die Skandinavischen Hauptstädte. Es werden angelaufen: Kap Farewell (Grönland), Reykjavik (Island), Magdalenen Bai, die Eisbarriere, Croß Bay, Kings Bay (Spitzbergen), Nordkap, Hammerfest, Lyngseidet, Tigermulen, Trondhjem, Aandalsnaes, Molde, Oie, Heelesylt, Merok, Balholm, Gudvangen, Bergen, Oslo (Norwegen), Kopenhagen (Dänemark), Wisby, Stockholm (Schweden), Boulogne (Frankreich), Cuxhaven, Hamburg. Reisende, die sich in Europa aufhalten wollen, können vom Landungsplatz aus mit einem beliebigen Dampfer der Hamburg-Amerika Linie ihre Rückfahrt nach Amerika antreten.

Die Nordlandfahrten von Hamburg aus sind wie folgt geplant: Dampfer **Resolute**, 11. Juli, 23 Tage; Dampfer **Oceana**, 14. Juni u. 4. Juli, je 18 Tage; M. S. **Orinoco**, 18. Juli, 26 Tage; Dampfer **Oceana**, 24. Juli, 18. Tage. Auf ihrer kurzen Fahrt läuft die Oceana 13 norwegische Häfen an; die Resolute besucht 21 Häfen, einschließlich Spitzbergen, und die Orinoco läuft 19 Häfen an, unter andern Edinburg, Orkney Inseln, Faroer, Island, Spitzbergen und norwegische Städte, die für Touristen Interesse bieten.

Auf den Ostseereisen der **Oceana** — von Hamburg aus am 14. August (21 Tage) und am 6. September (16 Tage) — werden Rußland, Finland, Lettland, Estland und die skandinavischen Hauptstädte besucht.

Albert Ballin ist es, der als der eigentliche Begründer der Vergnügungsreisen zu gelten hat, und unter seinem Regime veranstaltete die Hamburg-Amerika Linie im Jahre 1890 die erste Mittelmeer- und Orientfahrt mit der **Augusta Victoria.** Später fanden dann die Nordlandreisen, die Ostseereisen nach Rußland, Westindien, Südamerika und die Weltreisen bald Eingang.

Unterstützt die katholische Presse!

Die Schulfrage

(Schluß.)

Das Schulmonopol bedroht auch die Lehrfreiheit, denn der an der Staatsschule angestellte Lehrer genießt nicht volle Lehrfreiheit. Er ist eben in seiner Lebensstellung vom Staate abhängig und muß sich daher diesem in seinen Anschauungen anbequemen. Daß dem so ist, hat uns die Erfahrung nur zu deutlich bewiesen. Wo das Staatsschulmonopol sich durchsetzt, kann die wahre Lehrfreiheit nicht recht gedeihen. In der Staatsschule herrscht ein gewisser Lehrzwang, der sich sogar bis auf die Universität erstreckt. In der Staatsschule kommt auch ganz naturgemäß die Weltanschauung zum Ausdruck, welche der Staat vertritt. Es ergibt sich somit notwendigerweise, daß die Staatsschule kirchenfeindlich werde.

Man redet von einer religiös-neutralen Schule. Das aber ist ein Unding, das nun einmal nicht existieren kann. Eine Schule kann nicht neutral bleiben, selbst wenn sie anfangs neutral begann. Immer ragt in die Schule die Denkrichtung der Zeit hinein. Somit muß die Schule in fundamentalen Weltanschauungs- und Lebensfragen Stellung nehmen. Neutralität ist ausgeschlossen. Nun hat aber der Staat kein Recht, dem Volke irgendeine Weltanschauung aufzudrängen. Die Schule kann daher dem Staate nicht gehören; denn das hieße, daß der Staat das Recht hat, eine bestimmte Lebensphilosophie vorzuschreiben. Und das wäre dasselbe als den Staat zum öffentlichen Gewissen zu machen.

Ursprünglich war der Staat überhaupt nicht Erzieher. Verhältnismäßig spät hat er sich mit der Erziehung befaßt. Lange überließ er das sehr wichtige Geschäft der Erziehung der Familie. Der Unterricht lag in Privathänden. Die Tendenz sich auch dieses Gebietes zu bemächtigen, kam als Begleiterscheinung des innerstaatlichen Imperialismus. Geschichtlich also ist die Schule durchaus nicht mit dem Staate verbunden.

Mit der Kirche aber verhält es sich nun ganz anders. **Die Kirche** war von Anfang an kraft ihres Wesens Erziehungsanstalt. Sie ist Lehranstalt und hat sich daher auch von Anfang an mit der Erziehung befaßt. Geschichtlich ist daher die Schule aufs Innigste mit der Kirche verwachsen. Der erste Zweck des Staates ist es nicht, zu lehren. Wohl aber ist es der erste Zweck der Kirche. Sie wurde von Christus eingesetzt, um zu lehren und zu erziehen. Die Schule kann daher der Kirche nicht gleichgültig sein. Sie ist es auch nie gewesen. Sobald sie sich frei entfalten konnte, nahm sie sich auch des Schulwesens an. Ist die Schule das hauptsächlichste Mittel der Belehrung und Erziehung, und hat andererseits die Kirche die Aufgabe, zu lehren und zu erziehen, so folgt es naturnotwendig, daß die Kirche auch ein Recht auf die Schule hat.

Der Hl. Vater beklagt daher, daß der Staat der Kirche dieses Recht streitig machen will. Er schreibt: „Nicht am wenigsten richtet sich der Kampf gegen die christliche Schule und gegen den Einfluß der Kirche auf das Schulwesen; die Jugend soll indifferent oder gar ungläubig heranwachsen, ohne jeglichen Religionsunterricht. Die kirchliche Autorität hier ausschalten, heißt der Kirche schweres Unrecht zufügen. Darum haben die Eltern auf dem Recht zu bestehen, die Kinder, wie es ihre Pflicht ist, christlich zu erziehen und besonders von jenen Schulen fernzuhalten, wo ihnen das Gift der Gottlosigkeit eingeflößt werden kann. Das Gesetz darf die Eltern nicht zwingen, Gymnasien und Schulen zu gründen und zu unterhalten, deren sie sich mit Rücksicht auf ihr Gewissen zur Erziehung ihrer Kinder nicht zu bedienen vermögen." (Die Staats- und Sozialleehre des Papstes Leo XIII. Von Dr. Otto Schilling, Köln.)

Der moderne Nationalismus, jene größte Gefahr für den Völkerfrieden, ist gerade in der modernen Staatsschule großgezogen worden. Ohne Staatsschule gibt es keinen Nationalismus. **Die Staatsschule schließt die wahre Religion aus; sie setzt an deren Stelle die falsche Religion des Nationalismus.** Das staatliche Schulmonopol ist somit nicht nur ein schweres Unrecht, das der Kirche angetan wird; es ist auch eine ständige Gefahr für den Weltfrieden; denn die Saat des Nationalismus wird in der Staatsschule gesät und kann nur dort so recht wuchern und ins Kraut schießen.

C. P.

International Loan Company

403 Trust & Loan Building — Winnipeg, Manitoba

Ein sicheres Unternehmen für Kapitalanlage — Ein guter Platz zum Borgen

Geld zum Verleihen auf 1. Hypotheken, auf verbesserte Farmen — Borgen Sie, wo die Zinsen im Lande bleiben

F. J. Hauser, Vertreter. P. M. Britz. Auskunft gerne erteilt.

— Kleine Kontos —

Kleine Kontos sind willkommen auf jeder Branche dieser Bank Jede Klasse der Menschen wird mit gleicher Aufmerksamkeit und Zuvorkommenheit bedient.

Zweige in allen wichtigen Mittelpunkten Canada's. Sparbank-Abteilungen in allen Zweigen der Bank. Gegründet in 1817

Gesamt-Aktienvermögen übersteigt $750,000,000.

Bank von Montreal

Humboldt: — R. N. Bell, Manager
St. Gregor: — J. B. Stewart, Manager
Saskatoon: — G. H. Harman, Manager
Prince Albert: — C. C. Gamble, Manager
Meacham: — E. A. Leifer, Acting Manager
Lake Lenore: — B. C. Downey, Manager

Bauholz und alles Bau-Material,
Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Putzmaschinen ■ DeLAVAL Rahm-Separatoren

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.

P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Baldwin-Hotel
Saskatoon
Saubere Zimmer. Gute Mahlzeiten
Hoefliche Bedienung.
Omnibus am Bahnhof für jeden Zug.
Man spricht Deutsch.

Expert Watch Repairing
and Jewelry Manufacturing at lowest prices.
Mail orders shipped same day as received
McCARTHY's Wholesale and Retail
Jewelry Store sells for less.
Drinkle Bldg. SASKATOON, Sask

All kinds of Meat
can be had at
Pitzel's Meat Market
The place where you get the best and at satisfactory prices
WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell let us know, we pay highest prices
Pitzel's Meat Market
Livingstone St. HUMBOLDT, Ph 25

Metzgerei und Wurstgeschäft

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefett. Wir importieren Schweizerkäse, Requefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.

Wiederverkäufer gesucht, und erhalten Rabatt.

Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kälber, Schweine und fettes Großvieh bezahlen wir höchste Preise.

The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.
380 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschaeftsfuehrer.

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET

Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.

Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**

Bringt uns Eure Kühe, Kälber, Schweine und Geflügel. Lebend oder Geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.

JOHN SCHAEFFER, PROP. - HUMBOLDT, SASK.

Mehl

Ogilvie's Royal Household	$1.50
Ogilvie's Rolled Oats 20 Pfund	1.00
Mehl von höherer Qualität Superior Flour	1.25
Prairie Rose Flour	3.75
Whole Wheat Flour	
Mehl, wozu das ganze Weizenkorn verwendet wurde	3.50
Bran	1.45
Shorts	1.55

Besondere Preise bei größeren Quantitäten. — No. 1, 2 und 3 Weizen wird gegen Mehl und Futter umgetauscht. Wir mahlen den Weizen für die Farmer um 25 Cents das Bushel und geben ihnen Mehl, Bran und Shorts zurück.

McNab Flour Mills, Ltd.
Humboldt, Sask.

Gottes Mühlen . . . . .

(Fortsetzung von S. 2.)

Stück Papier war aber ausgerechnet ein ärztliches Rezept, auf welches Sie in der Apotheke in München wiederholt Morphium entnahmen, auch wenige Tage vor dem Mord. Sie brauchten dies Gift in der Regel für sich selbst, da Sie Morphinist sind. Aber Sie gaben großmütig Ihrem Onkel davon ab, in der sicheren Voraussetzung, daß er es weniger vertragen würde als Sie selbst."

Fortsetzung folgt.

Guter Rat. — Der Besitzer eines kleinen Ladens war in seiner äußeren Erscheinung ziemlich unreinlich. Eines Tages, als er vor der Türe stand, trat ein Mann auf ihn zu mit der Frage: „Haben Sie vielleicht saubere Hemden in Ihrem Geschäft?" — „Ganz gewiß", antwortete der Kaufmann. „Ganze Mengen sauberer Hemden habe ich vorrätig." — „Nun," antwortete der Mann, indem er sich entfernte, „dann gehen Sie mal hinein und ziehen eins davon an!"

St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada $2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland $2.50. Das Abonnement ist vorauszubezahlen.

Wegen Anzeigeraten wende man sich an die Redaktion.

Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag eintreffen. Adresse: St. Peter's Bote, Muenster, Sask., Canada.

1928 Kirchenkalender 1929

November	Dezember	Januar
1 D **Allerheiligen**	1 S Natalia, M.	1 D **Neujahr**
2 F Allerseelen	2 S Oderisius, Abt	2 M Hl. Name Jesu
3 S Winefrida, J. M.	3 M Franz Xaver, Bek.	3 D Genovefa, J.
4 S Karl Borr., B.	4 D Anno, Erzb.	4 F Rigobert, Erzb.
5 M Magnus, B.	5 M Krispina, M.	5 S Eduard, Kg.
6 D Leonhard, Bek.	6 D Nikolaus, B.	6 S **Erscheinung d. Herrn**
7 M Willibrord, B.	7 F Fara, J.	7 M Reinhold, Bek.
8 D Gottfried, B.	8 S **Unbef. Empf. Mariä**	8 D Erhard, B.
9 F Theodor, M.	9 S Leokadia, J. M.	9 M Basilissa, J.
10 S Nympha, J. M.	10 M Melchiades, P. M.	10 D Agatho, P.
11 S Martin, B.	11 D Damasus, P.	11 F Honorata, J.
12 M Rufus, B.	12 M Dionysia, J. M.	12 S Ailred, Abt
13 D Didakus, Bek.	13 D Odilia, J.	13 S Hilarius, B.
14 M Veneranda, J. M.	14 F Joh. v. Kreuz, Bek. Kl.	14 M Euphrasius, B.
15 D Gertrud, J.	15 S Christiana, J.	15 D Maurus, Abt
16 F Edmund, B.	16 S Adelheid, Kaiserin	16 M Marcellus, P. M.
17 S Gregor, B.	17 M Vivina, J.	17 D Mildgitha, J.
18 S Odo, Abt	18 D Wunibald, Abt	18 F Prisca, J. M.
19 M Elisabeth, Wwe.	19 M Nemesius, M. **Quat.**	19 S Wulstan, B.
20 D Benignus, B.	20 D Dominikus, Abt	20 S Sebastian, M.
21 M Mariä Opferung	21 F Petrus Can., **Quat.**	21 M Agnes, J. M.
22 D Cäcilia, J. M.	22 S Jutta, J. **Quat.**	22 D Mederich, Abt
23 F Klemens, P. M.	23 S Viktoria, J. M.	23 M Ildephons, B.
24 S Joh. v. Kreuz, Bek.	24 M Irmina, J. **Vigil**	24 D Timotheus, B. M.
25 S Katharina, J. M.	25 D **Weihnachtsfest**	25 F Pauli Bekehrung
26 M Silvester, Abt	26 M Stephan, Erzm.	26 S Theoritgida, J.
27 D Virgilius, B.	27 D Johannes, Ap. Ev.	27 S Candida, Ww.
28 M Gregor III., P.	28 F Unschuldige Kinder	28 M Cyrillus Aler., B. Kchl.
29 D Illuminata, J.	29 S Thomas v. Cant. B. M.	29 D Franz v. Sales, B. Kchl.
30 F Andreas, Ap.	30 S Anysia, M.	30 M Bathildis, Kgin.
	31 M Silvester, P.	31 D Petrus Nol., Bek.

Gebotene Feiertage.

Fest der Beschneidung des Herrn, Neujahr, **Sonntag** 1. Januar.
Fest der Hl. Drei Könige, **Sonntag**, 6. Januar.
Fest der Himmelfahrt Christi, **Donnerstag** 17. Mai.
Mariä Himmelfahrt, **Mittwoch** 15. August.
Fest Allerheiligen, **Donnerstag** 1. November.
Fest der Unbefl. Empfängnis Mariä, **Samstag** 8. Dezember.
Weihnachtsfest, **Dienstag** 25. Dezember.

Gebotene Fasttage

Quatembertage: 20. Februar, 2. 3. März.
30. Mai, 1. 2. Juni.
19. 21. 22. September.
19. 21. 22. Dezember.

40-tägige Fasten: 22. Februar bis 7. April.
Vigil von Pfingsten: 26. Mai.
Vigil von Mariä Himmelfahrt: 14. August.
Vigil von Allerheiligen: 31. Oktober.
Vigil von Weihnachten: 24. Dezember.

Anmerkung: Mariä Himmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag, den 19. August, und der Vigilfasttag auf Samstag, den 18. August, verlegt. Das Fest der Hl. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

Welt-Rundschau

Prohibition

(Fortsetzung von S. 1.)

Prohibitionsgesetzes 75,307 Personen verhaftet und davon 58,813 überführt und verurteilt. Die Zahl der Verhaftungen ist gegen das Vorjahr um mehr als 10,000 gewachsen. Ist das nicht ein Beweis für die Wirksamkeit der Einschärfung des Gesetzes? Vielleicht. Es könnte aber auch ein Beweis dafür sein, daß die Zahl der Schmuggler und Trinker gewaltig zugenommen hat.

Beschlagnahmt wurden 1,048, 636 Gallonen Schnaps, 1,254,029 Gallonen Malzgetränke und 399,603 Gallonen Wein. Wenn man bedenkt, daß es immer nur ein kleiner Bruchteil von Uebertretern ist, der ertappt wird, und ein kleiner Bruchteil von Getränken, der den Häschern in die Hände fällt, so kann man sich einigermaßen einbilden, welche Unmengen von Getränken in dem bis auf die Knochen trockenen Amerika verzehrt werden. In der Bevölkerung gibt es gewiß sehr viele, welche früher mit wahrer Mäßigkeit ihr Gläschen getrunken haben, die aber zu viel Selbstachtung besitzen, um sich auf Schleichwegen ihren Bedarf zu verschaffen. Diese sind es, die das Gesetz zu vollständig Enthaltsamen gemacht hat. Die übrigen, die beim Trinken nur dem Genusse frönen und keine Mäßigkeiten kennen, hat das Gesetz kaum berührt, es hat aus ihnen eher noch größere Säufer gemacht. Denn wenn diese zeitweise zur Enthaltsamkeit gezwungen sind, so werden sie das bei der nächsten Gelegenheit redlich nachholen. Ihnen macht es auch ein eigenes Vergnügen, wenn sie dem Gesetze, das sie für ungerecht halten, ein Schnippchen schlagen können. Letzteres erklärt auch teilweise, warum heute so viele junge Leute, darunter auch Mädchen, sich dem Trunke ergeben, welche unter gewöhnlichen Verhältnissen vielleicht sich aller Getränke enthalten oder doch höchst mäßig im Gebrauche derselben gewesen wären. Das drastische Gesetz und dessen Einschärfung wirft den Nimbus des Heldenhaften über den Uebertreter.

Es wurden auch 35,200 größere und kleinere Destillerien, sowie 217,132 private Brauereien und Weinkeller ausgehoben; desgleichen wurden 6934 Automobile, in denen Getränke befördert wurden, und 81 Schnapsboote weggenommen, die einen großen Wert repräsentieren. Daraus kann man ermessen, wie einträglich das Schmugglergeschäft sein muß. Sonst könnten die daran Beteiligten kein solches Risiko auf sich nehmen.

Auch setzte es bedeutende Freiheits- und Geldstrafen ab. 15,793 Personen wurden zu insgesamt 5,361 Jahren Gefängnishaft und zu $7,031,109 Geldstrafen verurteilt. Das Schönste war, daß bei den 77,799 Fällen, die vor das Gericht kamen, auch viele Prohibitionsbeamte auf der Anklagebank saßen und in 9025 Fällen solche als schuldig befunden wurden. Das läßt tief blicken. Es beweist eine weit verbreitete Charakterlosigkeit in der Bevölkerung, daß so viele Menschen sich nicht scheuen, als Wächter des Gesetzes ihr Gehalt zu beziehen und sich zugleich von den Uebertretern des Gesetzes bezahlen zu lassen. Und wer garantiert, daß diese Praxis nicht bis zu den höchsten Beamten des Prohibitionsbüreaus reicht? Mancher der heftigsten Prohibitionsagitatoren mag zu dieser Klasse gehören, wie ja auch schon viele derselben sich als Gewohnheitssäufer entpuppt haben.

Prohibition hat jedenfalls das Gesetz Gottes nicht auf ihrer Seite. So sehr das göttliche Gesetz und das natürliche Gesetz die Unmäßigkeit verurteilen, — und das in allen Dingen, nicht bloß im Trinken, — so wenig läßt sich daraus ein Verbot jeglichen oder eines einzelnen, an sich selbst nicht sündhaften Genusses ableiten. Der Staat hat jedenfalls die Aufgabe, bis zu einem gewissen Grade darüber zu wachen, daß seine Bürger nicht der Unmäßigkeit zum Opfer fallen. Aber er hat kein Recht, zur Erreichung dieses Zieles jeglichen, auch den mäßigen Genuß zu verbieten. Noch weniger hat er das Recht, durch Anwendung von Gewaltmitteln seine Bürger zur Tugendübung zu zwingen. Dazu reicht ja auch seine Gewalt gar nicht aus. Die Tugend kann nur aus dem Gottesglauben, aus dem Glauben an das zukünftige Leben und aus dem Gewissen geboren werden. Statt aber Religion und Gottseligkeit zu fördern und so indirekt zur Tugend anzuleiten, haben die modernen Staaten Gott und sein Gesetz aus ihren Konstitutionen ausgeschaltet und dadurch der Tugend das Fundament entzogen. Wenn sie nun den Versuch machen, aus sich selbst den Bürgern die Tugend aufzuzwingen und für sich den Gehorsam verlangen, den sie selbst Gott verweigern, so führen sie dadurch einen Narrentanz auf. Einen eklatanten Beweis hiefür liefern die Ver. Staaten mit ihrem Prohibitionsgesetz: es ist der reinste Narrentanz.

Unter Freunden

(Fortsetzung von Seite 1.)

ten zu leben, wird sich noch an die unbändige Begeisterung erinnern, mit der alle Klassen der Bevölkerung für die Assoziierten, vor allem aber für Frankreich schwärmten. Wären die Amerikaner nicht so fest überzeugt gewesen, daß sie selbst als Volk das höchstmögliche Ideal menschlicher Vollkommenheit erklommen haben, so hätten sie die Palme gewiß dem französischen Volke zuerkannt. Aber auch so wurde den edlen Eigenschaften Frankreichs solch hohes und beständiges Lob gesungen, daß man auch mit dem feinsten Vergrößerungsglase kaum noch eine Unvollkommenheit daran hätte entdecken können. Und Amerika war bereit, alles für diesen Freund zu opfern — all sein Geld, all seine Jungmannschaft, ja sogar die Quantität und Qualität seiner Mahlzeiten. Wer den amerikanischen Appetit kennt, kann sich vorstellen, was es für den Amerikaner zu bedeuten hatte, aus Liebe zu Frankreich weniger und schlechtere Speisen zu genießen. Das hieß man damals „Hooverizing" — nach dem nächsten Präsidenten der Ver. Staaten. Die Liebe macht eben alles leicht.

Je mehr Soldaten die Amerikaner nach Frankreich schickten, desto mehr verlangten die Franzosen. Je mehr Kriegsgeräte gelandet wurden, desto mehr wünschten sie. Daß sie von Dankbarkeit überquollen, ist selbstverständlich. War doch die Not so überaus groß! Und daß diese Dankbarkeit unsterblich sein würde, wer hätte daran zweifeln können? Auch nur die Möglichkeit des Gegenteils auszusprechen, hätte wie Hochverrat geklungen.

In den zehn Jahren seit Beendigung des Krieges hatte Frankreich oft Gelegenheit, seine Dankbarkeit zu beweisen. Es gibt zwar viele Leute, auch unter den Amerikanern, welche Frankreich seitdem der Undankbarkeit bezichtigen. Das mag aber darauf beruhen, daß Ausländer mit den Anschauungen, Sitten und Gewohnheiten der Franzosen nicht hinlänglich bekannt sind. Konnte man doch auch z. B. von einem Negerstamme in Afrika lesen, daß sie ihre höchste Ehrfurcht und Ergebenheit einem Fremden gegenüber dadurch bezeigen, daß sie ihm ins Gesicht spucken. Der Reisende, der das erzählte, erfaßte glücklicherweise die Situation und erwiderte dem Häuptling das Kompliment in gleicher Weise.

Nachdem der Krieg zu Ende war, verstand sich Frankreich dazu, die unermeßlichen Kriegsgeräte Amerikas, die auf französischem Boden waren, um den spottbilligen Preis von 562 Millionen Dollars anzukaufen. Frankreich erhob aber nach Abschluß des Ankaufes mehrere Ansprüche gegen die Ver. Staaten, die von den Vertretern Amerikas als berechtigt anerkannt wurden. Dadurch wurde die Kaufsumme auf 400 Millionen herabgedrückt. Der bedeutendste Posten war 150 Millionen als **Einfuhrzoll auf das Kriegsmaterial**, das die Amerikaner nach Frankreich gebracht hatten, um den Krieg zu gewinnen! Der gewöhnliche Mensch kann zwar die Logik dieser Handlungsweise nicht begreifen — die Vertreter Amerikas aber begriffen sie. Jedenfalls liegt strenge Logik in der Sache.

:o:

Bundespatronage

Repräsentant W. F. Stevenson von South Carolina machte einem Unterkomitee des Senats kürzlich die Mitteilung, daß republikanische Politiker in seinem Staate jährlich gegen $50,000 aus dem Verkaufe der Bundespatronage herausschlagen; fast jeder Postverwaltungsdienst z. B. werde verkauft. — Damit hat Stevenson nichts Neues gesagt, die Sache ist fast so gewöhnlich wie der Sonnenschein bei Tage. Gut ist es aber dennoch, daß er es gesagt hat, damit das geduldige Publikum sich wieder einmal bewußt werde, daß das ein großes Unrecht bedeute. Der Ankläger ist ein Demokrat, die Verkäufer sind Republikaner. Die Sache würde aber um kein Haar besser stehen, wenn die Demokraten die Macht in den Händen hätten. Nur wären dann die Rollen von Anklägern und Verkäufern vertauscht. — In einer gänzlich materialistischen Zeit, wo die Gebote Gottes keine Geltung mehr haben, wo der Dollar der Tagesgötze ist, ist es nicht zu verwundern, wenn alles käuflich ist. Und wenn es sich um Aemter handelt, die ein gutes Salär abwerfen, ohne harte Arbeit zu erfordern, werden sich immer auch genug Käufer finden. Beide, der verkaufende Politiker und der kaufende Parteigänger, stecken dann unter einer Decke. Da sie beide unehrlich sind, müssen sie sich gegenseitig schützen. „Eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus." Daß unter einem solchen System sich kein tüchtiger Beamtenstand herausbilden kann, ist selbstverständlich. Denn die Tüchtigkeit kommt gar nicht in Betracht. Das einzige, das zählt, ist die Höhe der Summe, die der Bewerber bezahlen kann. — Daraus läßt es sich auch teilweise erklären, warum die Volksvertreter meist so gerne bereit sind, die Gehälter der Bundesbeamten zu erhöhen. Denn je mehr das Amt abwirft, um so teuerer läßt es sich verkaufen. Die Rechnung für beide Halunken muß natürlich das hart arbeitende Volk bezahlen, dem man bei den Wahlen das Blaue vom Himmel herab versprochen hat. Das Merkwürdigste an der Sache aber ist, daß dieses Volk durch Erfahrung niemals klüger wird. „Und die allergrößten Kälber — wählen ihre Metzger selber."

Influenza

Die meisten Leute erinnern sich noch lebhaft an das Unheil, das die Influenza-Epidemie im Jahre 1918 anrichtete. Zahlreich sind überall in ganz Nordamerika die Familien, die das eine oder das andere ihrer Mitglieder durch diese Krankheit verloren haben. In der St. Peters-Kolonie ist sie mehr als irgendeine Ursache dafür verantwortlich, daß die Friedhöfe verhältnismäßig schnell mit Gräbern bedeckt wurden. Eine andere Ursache hiefür sind natürlich die großen Beschwernisse und Entbehrungen der Pionierzeit, denen viele Leute nicht gewachsen waren. Ein Fremder, der die Friedhöfe sieht u. der diese beiden Punkte nicht in Betracht zieht, schüttelt zweifelnd den Kopf, wenn er von dem gesunden Klima von Saskatchewan erzählen hört.

Soll der Winter von 1928—29 eine Wiederholung der Epidemie von 1918 bringen? Ausgeschlossen ist die Möglichkeit jedenfalls nicht. In vielen Staaten Amerikas ist die Influenza bereits epidemieartig aufgetreten und, obwohl fast überall betont wird, daß die Lage bei weitem nicht so ernst sei wie 1918, so mag man bei Betrachtung der Anzahl von

(Fortsetzung auf Seite 5.)

Das Menschengewächs oder: Wie der Mensch sich und andere erziehen soll.

Von Alban Stolz.

(Fortsetzung.)

Ja, was ist es denn, wenn es der Glaube nicht ist, und wenn es die Liebe nicht ist, und wenn es die Werke nicht sind, was zur Seligkeit führt? Was es ist, das findest du in den Apostelbriefen, z. B. 1. Joh. 23—24: „Das ist sein Gebot, daß wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesu Christi, und daß wir uns untereinander lieben, wie er uns befohlen hat. Und wer seine Gebote hält, der bleibet in ihm und er in demselben." Wenn du das zusammenliest, und was sonst noch in der Schrift steht, so heißt es eben zuletzt: „In Christo gilt allein der Glaube, welcher in Liebe tätig ist." Der Glaube, welcher keine Liebe weckt, ist tot; die Liebe, welche nicht aus dem Glauben kommt, ist eine Liebe, die aus den Nerven und dem Geblüt kommt, wie der Hund auch Liebe hat zu seinem Herrn und die Katze zu ihren Jungen. Der Glaube und die Liebe, welche nicht zu Werken treibt, ist leere Träumerei und Gespinst der Einbildung. Und Werke, die nicht aus dem Glauben und der Liebe kommen, sind totgeborene Kinder, Leichname, die man eben vergräbt, weil sie keine Seele haben. Die Seele jedes guten Werkes ist d. Glaube u. die Liebe. Nur wenn dein Glaube durch Liebe zu Werken treibt, wie die Wurzel durch den Saft die Früchte hervortreibt, da bist du eine neue Schöpfung, bist wiedergeboren aus dem Heiligen Geist, und Christus lebt, liebt und wirkt in dir, und Gott hat sein Wohlgefallen an dir, weil du mit Christus eins geworden bist. Sterben müssen, ohne Christus gefunden und bei sich zu haben, ist eine schreckliche Sache — und wer weiß, vielleicht ist dein Inneres mehr heidnisch als christlich, vielleicht ist alles Christliche an dir nur auswendig angeklebt durch Gewohnheit, und du machst notdürftig eben mit, damit das Gewissen keinen Lärm mache und die Leute nichts sagen, von innen aber ist noch nichts, was Gott gefällt. Vielleicht wärest du verloren, wenn du jetzt tot wärest. Darum, wenn du morgen aufwachst, so denke, du seiest schon gestorben und gerichtet und verurteilt — aber aus übermäßiger Gnade hätte nun der Herr dich noch einmal ins Leben zurückgelassen und dir eine neue Frist gegeben. Ja, als eine neue Frist von unendlichem Wert mußt du jeden Tag ansehen und ihn gebrauchen, wie wenn er der letzte wäre, wo du deine Seele noch retten kannst.

Ja, rette deine Seele, wo es noch Zeit ist. Wenn alle Toten, welche auf dem Kirchhof begraben liegen, wieder kommen dürften, groß und klein, alt und jung, und bekämen noch einmal Frist auf ein Quartal oder ein Jahr, sie sollen noch einmal sich zusammennehmen und es machen, wie sie meinen, daß sie am besten zukommen — was meinst du wohl, daß sie täten? Das ist nicht schwer zu erraten.

Siehe, die schon verdammt in der Hölle sind und wieder losgelassen würden, diese würden mit brennender Reue und Zerknirschung alle ihre Sünden vollständig beichten; sie würden mit Gewissenhaftigkeit alles ungerechte Gut ersetzen bis auf den letzten Heller, und wo sie nicht mehr ersetzen könnten, demütig und flehentlich um Erlaß bitten; wo sie aber noch bei ihrem Tod in Feindschaft gestanden sind, da würden sie nicht nur alles von ganzem Herzen verzeihen, sondern auch selber noch allen die Hand zur Versöhnung bieten, mit welchen sie vorher im Unfrieden gelebt haben, und nicht lange fragen, wer dem andern mehr Beleidigung zugefügt hat. Sie würden bei allen Leuten herumgehen, bei denen sie schon Verleumdung ausgestoßen haben über jemand, und würden die Verleumdung vollständig widerrufen, wenn auch ihr eigener guter Name darunter Not und Schaden litte. Sie würden diese

(Fortsetzung auf S. 8.)

Emils deutsche Apotheke

Die besten Wünsche
für ein frohes Weihnachtsfest
und ein gesegnetes neues Jahr
An alle unsere Freunde und Kunden

[—Emil]

Wir entbieten allen
unseren Freunden und Kunden
unsere besten Wünsche
für eine
frohe Weihnacht
und ein
glückliches neues
Jahr

Woell Mercantile Co., Ltd.
Muenster, Sask.

Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

Konrad Meyer, O. M. I., Generalsekretär, Regina, Sask., 2060 Scarth St.
B. H. Hanter, Humboldt, Sask., Generalleiter. Hochw. P. August Kierdorf, Regina, Sask. Einwanderungssekretär. F. Heidgerken, Humboldt, Sask., Generalschatzmeister.
Hochw. P. Peter, O.S.B., Münster, Sask., Präsident des Allgemeinen Vorstandes. Hochw. P. Schweers, O.M.I., Allan, Sask., Schriftführer des Allg. Vorstandes.
F. Hargarten, Bruno, Sask. Sekretär für das Schulwesen und Leiter des Lehrer-vermittelungs-Bureau.

Ortsgruppe Münster

Die Ortsgruppe des Volksvereins von Münster nahm in der Versammlung vom letzten Sonntag die Wahl der Beamten für das neue Vereinsjahr vor. Folgende Beamten wurden erwählt:

Henry Washkowski — Präsident
A. Wassermann — Vize-Präsident
A. Barlage — Sekretär
B. Lenz — Schatzmeister
Joseph Schreiber — Marschall
F. Biwer — Direktor

Komitee für Unterhaltungen:
R. Wenzel, F. Barlage, J. Korte.

Bannerträger:
F. Boehm, A. Barlage Jr., J. Korte Jr.

Nach der Wahl gaben der Hochw. P. Leo, Pfarrer der Gemeinde, und die Herren H. Washkowski, A. Barlage, A. Renzel und B. Lenz kurze Ansprachen über das Ziel und die Tätigkeit des Volksvereins.

St. Peters-Kolonie.

Münster. — Am 8. Dezember hatte der Jungfrauenverein die jährliche Versammlung, worin die Beamten für das kommende Vereinsjahr erwählt wurden. Die neugewählten Beamten sind:
Miß Mary Münch — Präsidentin;
Miß Cecilia Fernholz — Vize-Präsidentin;
Miß M. Wassermann — Sekretärin;
Miß Bertha Meyer — Schatzmeisterin.

— Wie in den meisten Kirchen der Kolonie, die einen residierenden Priester haben, wird auch in der Abtei-Kirche mitternächtlicher Gottesdienst sein. Der Hochwste Abt Ordinarius Severin wird ein feierliches Pontifikalamt singen. Die übrigen hl. Messen werden für die Gemeinde um ½8, 8 und 10 Uhr gelesen. Letztere wird ein Hochamt sein.

— Die Studenten werden das Kollegium am 21. Dezember verlassen, um Weihnachten im Schoße ihrer eigenen Familien zu feiern. Da die meisten derselben sich seit Anfang des Schuljahres fleißig ihren Studien gewidmet haben, so ist ihnen diese Ferienzeit wohl zu vergönnen. Der St. Peters Bote wünscht ihnen und ihren Familien ein fröhliches Weihnachtsfest und ein glückseliges neues Jahr. Mögen die Studenten im neuen Jahr erfrischt und pünktlich zurückkehren!

— Die Getreidekäufer der drei Elevatoren von Münster geben bekannt, daß die Elevatoren vom 21. Dezember bis zum 3. Januar geschlossen sein werden.

— Ueber das Wetter in den Tagen vom 12. bis 18. Dezember ist wenig zu sagen. Dreimal stieg das Thermometer über den Gefrierpunkt hinauf; dreimal sank die tiefste Temperatur bis zum Nullpunkt oder in dessen nächste Nähe hinab. Ein paar Tage waren recht trüb, sodaß man sich wieder nach der Sonne sehnte. Im allgemeinen ist man mit diesem Winterwetter ganz zufrieden, außer den Sportleuten, denen es das Eis zu weich macht. Es gibt im Lande ziemlich viele Erkältungen und andere scheinbar ungefährliche Krankheiten. Manche machen das zu milde und doch veränderliche Winterwetter dafür verantwortlich.

— Für alle, welche den alten Kalender nicht ins neue Jahr hinübertragen wollen, ist es jetzt höchste Zeit, einen neuen zu bestellen. Der alte Kalender paßt ebenso wenig zum neuen Jahr, wie ein alter zerfetzter Zylinderhut zu einem schönen, neuen Anzug.

Humboldt. — Infolge einer schweren Verkältung, die einigermaßen an Influenza erinnerte, mußte der Hochw. P. Dominik fast die ganze letzte Woche das Bett hüten. Am Samstag und Sonntag konnte er zwar das Bett verlassen, fühlte sich aber so geschwächt, daß er noch unfähig war, die Arbeit in der Pfarrei zu verrichten. Der Hochw. P. Prior Peter versah an diesen zwei Tagen seine Stelle als Pfarrer.

— Frau Elisabeth Dinges von Marysburg, die am 15. Dezember im Alter von 77 Jahren gestorben war, wurde am 17. Dez. nach dem Seelengottesdienste vom Hochw. P. Dominik auf dem Friedhofe von Humboldt begraben. Sie hinterläßt eine Tochter, nämlich Frau Nic. Schreiner von Humboldt. R. I. P.

Marysburg. — Die Spiele der Kinder, die letzten Sonntag in der Gemeindehalle aufgeführt wurden, waren ein glänzender Erfolg. Sämtliche Aufführungen waren meisterhaft. Eine große Anzahl von Besuchern, auch von Nachbargemeinden, waren erschienen und zollten den jugendlichen Spielern wiederholt lebhaften Beifall. Das Marysburger Orchester gab in den Zwischenpausen schöne Musikstücke zum besten.

Carmel. — Der mitternächtliche Gottesdienst wird am kommenden Weihnachtsfeste in Carmel stattfinden. Um 10 Uhr wird dann der Hochw. P. Stephan in Conception Hochamt und Predigt halten.

— Der Hochw. P. Rudolph, Pfarrer von Lake Lenore, widerfuhr einem allgemeinen Wunsche, indem er für die beiden Gemeinden von Carmel und Conception in der Halle von Carmel seine Lichtbilder über das Leben der hl. Theresia vom Kinde Jesu und den Wallfahrtsort von Lourdes zeigte und in einem entsprechenden Vortrage erklärte. Solche Vorführungen sind nicht bloß unterhaltend und belehrend, sondern auch erbaulich.

Münster. — Der Hochw. Dr. W. B. Markle, Professor der Philosophie an der Universität von Saskatchewan, war seit Mittwoch, dem 12. Dezember, als Vertreter der Universität im St. Peters-Kollegium, um die schriftlichen Examina für den höchsten Grad (second arts) zu leiten. Er kehrte am 18. Dezember wieder nach Saskatoon zurück.

Watson. — Herr Joseph Paitl begab sich am 1. Dezember auf die Reise, um in seiner alten Heimat in Deutschland Verwandte und Freunde zu besuchen und Jugenderinnerungen aufzufrischen. Gute Reise und glückliche Rückkehr!

Annaheim. — Wenzel Reiter und Familie, sowie Lina und Rosa Tauf und Frau Bernhard Töpfer unternahmen letzte Woche eine Reise nach den Ver. Staaten, um ihre Verwandten zu besuchen, alte Bekanntschaften zu erneuern und neue anzuknüpfen. Frau Töpfer will ihrer Gesundheit wegen einen Spezialisten konsultieren. Glückliche Reise!

— Joseph Aschenbrenner jun. kehrte wieder von Watson heim, wo er für zwei Wochen die Krisen einer hochgradigen Lungenentzündung durchkämpfte. Auch H. Mueller wurde von einer tückischen Krankheit befallen, sodaß er zum Hospitale von Humboldt überführt werden mußte. Die letzten Berichte lassen auf gute Besserung schließen. —

Danksagung.

Unseren herzlichsten Dank allen Freunden und Bekannten, die uns während der Krankheit u. beim Tode unserer lieben Mutter und Großmutter, Frau Anna Elisabeth Dinges, beigestanden sind, und ganz besonders dem Christlichen Mütter-Verein von Marysburg, dessen Mitglieder sogar nach Humboldt zur Beerdigung kamen.

Familie Nic. Schreiner.

— Das Betragen ist ein Spiegel, in welchem jeder sein Bild zeigt.
Goethe.

Küchlein

„Canada's Bred-to-Lay" Weiße Leghorns, Barred Rocks, Rote Wyandottes, Weiße Rocks, Anconas, Minorcas, Orpingtons. Von geprüften, reinrassigen und inspizierten Herden. Großer Rabatt (discount) für Bestellungen bis zum 1. Januar 1929. Schreiben Sie um einen freien Katalog.
ALEX. TAYLOR'S HATCHERY,
362 Furby St., — Winnipeg, Man.

Freistelle von der Immerwährenden Hilfe Mariä

Bisher eingegangen	$3215.80
Ungenannt, Leofeld	5.00
Ungenannt, Leofeld,	20.00
Nic. Lauer	1.00
Ungenannt, Leipzig, Sask.	1.00
Jos. Medernach	25.00
Jos. Rupp	5.00
	$3272.80

Freistelle zu Ehren des hl. Bruno zum Andenken an Abt Bruno

Bisher eingegangen	$105.00

Gaben

Für den Hochw. P. Klaus, O.F.M. in China, von

Mrs. F. Haselhorst	5.00
Ungenannt, Münster	5.00

Gaben für Hochw. P. Lukas Hütte,

Caspar Pape	4.00

für die armen Missionen in China,

Ungenannt, Marysburg	6.00
John Rist	1.00
Ungenannt, Bruno	3.00
Ungenannt, St. Gregor	1.00

Für einen guten Zweck, von

Ungen., Runnymede, Sask.	.60

Vergelt's Gott!

Influenza

(Fortsetzung von S. 4.)

Todesfällen hierüber ebenfalls seine Zweifel haben. Fälle von Influenza wurden auch bereits vom Osten Canadas gemeldet. Bei starken Verkältungen wurde auch hier im Westen schon das Wort „Grippe" gewispelt. Auf jeden Fall ist Vorsicht am Platze. Wer krank wird, soll sich Zeit hiefür nehmen und Geduld üben, bis er wirklich wieder gesund ist. Viele, die im Jahre 1918 von einem leichten Anfall von Influenza sich schnell erholten, gingen zu früh hinaus, verkälteten sich und starben an Lungenentzündung. Von jener Erfahrung sollten alle lernen. Der Generalarzt Cumming vom Bundes-Gesundheitsdienst in Washington, D. C., forderte die allgemeine Oeffentlichkeit auf, die Influenza ernst zu nehmen, ohne sich jedoch übertriebener Furcht hinzugeben. Das soll bei allen Krankheits-Epidemien jedermanns Losungswort sein: Keine Furcht, aber Vorsicht!

Die Epidemie begann vor etwa vier Wochen im südlichen California, besonders in Los Angeles. In dieser Stadt kamen für längere Zeit täglich Hunderte von Erkrankungen vor. Am 6. Dezember war die tägliche Anzahl noch gegen 800. Seitdem ist die Krankheit scheinbar am Abflauen, und man fühlte es als eine große Erleichterung, als die tägliche Zahl am 11. Dezember auf 300 und am 14. Dezember auf 150 gesunken war. Am 14. Dez. war die Zahl der Personen, die in Los Angeles an Influenza oder an der darauffolgenden Lungenentzündung gestorben sind, auf 261 gestiegen.

Von California trat die Influenza ihre Reise nach dem Osten an. Schon am 1. Dez. hatte sie in Denver eine derartige Höhe erreicht, daß die Spitäler, außer in dringenden Notfällen, es ablehnen mußten, Influenza-Patienten aufzunehmen. Bis zum 11. Dez. bezifferten sich die angemeldeten täglichen Fälle auf 100 bis 300. Viele Fälle aber werden nicht angemeldet. Ja, Beamte des Gesundheitsdienstes in Washington sind der Ansicht, daß nicht mehr als ein Fünftel angemeldet werden. Die Zahl der Toten in Denver betrug bis zu diesem Datum 38. Die Behörden drückten die Hoffnung aus, daß der Höhepunkt bereits überschritten sei.

Kansas und Missouri wurden zunächst am härtesten betroffen. Daß man die Lage dort sehr ernst nimmt und mit dem Kampfe gegen die Krankheit nicht warten will, bis es zu spät ist, erhellt daraus, daß man frühzeitig begann, die Schulen, Kollegien und Universitäten zu schließen. An manchen Orten war die Zahl der kranken Schüler und auch der Lehrer so groß, daß Schließung der Schule der einzige Ausweg war. Nachdem von Washington am 11. Dez. ausgegebenen Berichte hatten die Influenza-Kranken in Kansas innerhalb drei Tagen um nahezu 11,000 zugenommen. Soweit war jedoch die Zahl der Todesfälle verhältnismäßig gering.

In Potsdam, Osage Co., Mo., trat letzte Woche zudem noch eine andere Krankheit auf, die noch viel gefährlicher ist als Influenza, nämlich die epidemische Rückmarkentzündung, der schon mehrere Menschen zum Opfer gefallen sind. Der Gesundheitskommissär des Staates verhängte infolgedessen über Potsdam und das Land in einem Umkreise von 50 Meilen die Quarantäne.

Andere Staaten, in denen Influenza bereits eine solche Ausdehnung angenommen hat, daß die Behörden zu Maßregeln gegriffen haben, in denen jedoch die Lage noch nicht sehr beängstigend ist, sind Illinois, Nebraska, North Dakota, Minnesota, Wisconsin, Virginia, Georgia, Oregon. Zahlreiche niedere und höhere Schulen wurden auch in diesen Staaten bereits geschlossen. In einem großen Hospital in Atlanta, Ga., wo mehrere hundert Kranke behandelt wurden, ergriff die Epidemie die Krankenschwestern und 24 derselben lagen zu gleicher Zeit darnieder.

Washington, D. C., hatte bisher mehr von der Krankheit zu leiden als irgendeine größere östliche Stadt. In den ersten zwei Wochen des Monats belief sich die Zahl der angemeldeten Kranken auf mehr als 41,000, doch war bis dahin die Zahl der Todesfälle gering. Die Gesundheitsbehörde der Hauptstadt ordnete für alle Fälle von Influenza strenge Isolierung an.

Nach den Berichten ist es offenbar, daß die Influenza bereits das ganze Land erfaßt hat. Daß sie hier und dort bedeutend nachgelassen hat, ist ein großer Trost, aber nicht immer ein sicheres Zeichen, daß sie am Aussterben ist. Die Heftigkeit solcher Krankheiten wächst manchmal wieder ebenso an, wie sie nachgelassen hat. Der mutige Kampf, den die Gesundheitsbehörden überall dagegen aufgenommen haben, gibt zu guten Hoffnungen Anlaß. Aber die Behörden würden machtlos sein, wenn die Bevölkerung nicht getreulich ihre Bemühungen unterstützte.

Hambley's elektrisch ausgebrütete Küchlein. Qualität: Windsors.

Dies ist einmal ein Platz, wo Küchlein bekannter Rassen ausgebrütet werden, dazu bestimmt, gute Leger zu werden. Alle führenden Rassen mit einer Ersparnis im Preise. Erfolg hängt von Qualität der Leger ab. Mit jeder Bestellung geht ein Zertifikat, so daß der Käufer weiß, was er bekommt.

Unsere Brutplätze zu Regina und Saskatoon werden vom 1. Februar offen sein. Jeder dieser zwei Plätze hat eine Kapazität für 30,000 Bruteier. Kaufe kleine Hühnlein in deiner Nähe, so kannst du 100% aufziehen. Wir haben Erfahrung in der Sache. Freier Katalog, farbig, illustriert; enthält Berichte, Tatsachen, Aufschluß über Fütterung und Auslese usw. $3.00 Rabatt für jede 100 Küchlein, die vor dem 1. Januar bestellt werden. Schreibe heute!
Hambley Windsor Hatcheries,
601 Logan Ave., WINNIPEG.

Sichere Genesung allen Kranken durch die

Exanthematisch. Heilmittel

Einzig allein echt zu haben von John Linden, Spezial-Arzt und alleiniger Verfertiger des einzig echten, reinen exanthemat. Heilmittels
Cleveland, Ohio. Brooklyn Station
Dept. W. Letter Box 2273.

Münster Getreidepreise

Mittwoch, den 19. Dezember 1928

			Street	Track
Weizen	Nr. 1 Northern		.96	1.15
	Nr. 2	„	.93	
	Nr. 3	„	.88	
	Nr. 4	„	.81	
	Nr. 5	„	.70	
	Nr. 6	„	.54	
	Futter	„	.49	
	Nr. 1 Rejected		.86	
	Nr. 2	„	.83	
	Nr. 3	„	.79	

Zäher Weizen bringt 4 Cents und feuchter Weizen 15 Cents weniger als der Grad, zu dem er gehört. Die Angaben für den Weizen sind auf der Basis von No. 1.

Hafer	No. 2 C. W.	.45½	.51½
	No. 3 C. W.	.39½	
	Extra Futter	.36	
	No. 1 Futter	.34	
	No. 2 Futter	.30½	
	Rejected	.27½	
Gerste	No. 3 CW	.50	.66
	No. 4 CW	.45	
	Rejected	.41	
	Futter	.37	
Roggen		.82	
Flachs		1.65	

Zweideutig. — Gast: „Resi, bringen Sie mir statt des Stockfisches Dampfnudeln!" — Kellnerin ruft in die Küche: „Für einen Stockfisch zwei Dampfnudeln!"

Besorgen Sie Ihre Geschäfte zu Hause

Sparen Sie Geld!

Zur Weihnachtszeit gedenkt jedermann seiner Freunde. Wir haben besondere Mühe angewandt, um einen vollständigen Vorrat von Weihnachtssachen an Hand zu haben. Sie werden erstaunt sein über die Auswahl von Weihnachtsgeschenken, die in unserem Laden ausgestellt sind.
Vergessen Sie nicht den Christbaum, welchen wir Ihnen besorgen können. — Lassen Sie uns Ihnen helfen, dies zu einer fröhlichen Weihnachtsfeier zu machen.

Allan Mercantile Co., Ltd.
Allan, Sask.

Pünktlichkeit! Tüchtigkeit! Höflichkeit!

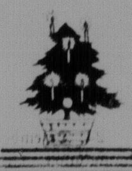
Bekanntmachung

Alle Liquor-Läden werden am Montag und Dienstag, dem 24. und 25. Dezember 1928 geschlossen sein.

W. W. Amos,
Chairman, Liquor Board

Wir wünschen allen unseren Kunden und Freunden

Fröhliche und glückliche Weihnachten



Brusers LIMITED
WHERE EVERYBODY GOES
Humboldt, Sask.

Allen meinen Freunden und Kunden wünsche ich hiermit

Fröhliche Weihnachten

und ein

Glückseliges neues Jahr-

L. T. Dust, Humboldt

Sprüh-Funken

Du holdes Kind von Bethlehem,
Dich lad' ich herzlich ein.
Komm', sei mein Gast und bleib' bei mir,
Dann werd' ich selig sein.

Ich leg dich in mein Herzchen warm
Und deck' dich zärtlich zu.
Will mit den Engeln singen dann
Dich ein zur süßen Ruh'!

— Lernen wir von Jesus in der Krippe, daß alles, was die Welt uns Großes bietet, nichts ist als Täuschung, Einbildung und Lüge.
St. Franz von Sales.

— Wenn du gehst zur Kirche hin,
Fort mit Scherz und leichtem Sinn!
Wahrlich hier ist Gottes Haus,
Geh' mit Ehrfurcht ein und aus!

— Wenn Freudenblumen dir sprießen,
Wie leuchtet so froh dein Blick!
Was Gutes du andern erwiesen,
Fühlst du als doppeltes Glück.

— Wer Tränen trocknet, still geweint,
Und wer mit Liebe Lieb' vereint:
O welch ein Glück erfüllt sein Herz,
Nimmt er den Armen Leid und Schmerz!

— Wer flink am Tage Gutes tut,
Dem ist am Abend wohl zumut.

— Der Mensch muß oft für das, was ihm versagt bleibt, dankbarer sein als für die Erfüllung des Erstrebten. Das haben in der Vergangenheit viele durch Erfahrung gelernt, viele werden das Gleiche in der Zukunft lernen.

— Viele Väter geben sich alle Mühe, ihren Kindern ein schönes Haus, ein wertvolles Landgut zu verschaffen. Aber daß sie eine edle Seele und fromme Gesinnung erhalten, darum kümmern sie sich gar wenig.
St. Chrysostomus.

— Was ist die Welt? — Ein Land voll herber Mühen.
Was ist das Leben? — Eine kurze Reise.
Tagtäglich klingt die alte Trauerweise:
Was lebt, das stirbt; was schön ist, muß verblühen.

— Das Leben ist zu kurz und die Ewigkeit zu lang, — um damit zu spielen.
Lüttwitz.

Den Gedanken an die Hölle ausschlagen, bringt niemand sicheren und größeren Schaden als dir selbst. Je weniger du an sie denkst, desto gewisser gerätst du hinein.
Hattler.

— Ein Steckenpferd zu unterhalten kostet oft mehr als ein Reitpferd.

Wenn du den Mut zum Glück hast, so vergiß die Hauptsache nicht: die Geduld!

Mit Gebet beginn' den Tag,
Mit Gebet ihn wieder ende.
Zwischenher beim Stundenschlag
Deinen Blick nach oben wende.
Dann wird alles, was du tust,
Leicht und rasch vonstatten gehen,
Dann wird, wenn du müde rust,
Himmelsfriede dich umwehen.

Kommt ein Leid, so halte still
Und frage nicht, was wohl es will.
Gott schickt es nicht, um dich zu schlagen,
Er will dein Herz zum Himmel tragen.

Sinnig, aber nicht leichtsinnig
Sollst stets du sein;
Willig, aber nicht eigenwillig,
Eigensinn bringt Pein;
Heilig, aber nicht scheinheilig:
Dann ist der Himmel dein!
Doppler.

— Wer einen wahren Freund gefunden,
Dem ward ein selt'nes Los zuteil,
Der bleib' zeitlebens ihm verbunden
Und danke Gott für dieses Heil.
Es wallt sich leicht durchs Erdenland
An eines treuen Freundes Hand.

— Sei wie das Veilchen im Moose
Bescheiden, demütig und klein;
Nicht wie die stolze Rose,
Die immer bewundert will sein.

Geheimnisse der Vogelzüge.

Von Dr. Ludwig Franck-Kairo.

Es war vor zweihundert Jahren, daß man in Deutschland einen grauen Reiher fing, der um den einen Ständer mehrere metallene Reifen trug. Aus den Eingravierungen erlah man, daß er aus der Türkei stammte. Dieser Fund, der Aufschluß über die Herkunft des Vogels oder doch über seinen Aufenthaltsort gab, bedeutete den Auftakt zum Studium des Vogelfluges und später zu den Experimenten mit der Beringung gefangener Zugvögel. Und diese Methode, aus den Aluminiumringen beim Tode oder Fang des Vogels Aufschlüsse über sein Leben zu erhalten, findet jetzt auf allen Vogelwarten Verwendung und hat auch schon da und dort erfolgreich in die Rätsel des Vogellebens geleuchtet.

Auf der Vogelwarte zu Helgoland war ich selbst zugegen, wie Hunderte von Zugvögeln, besonders Drosseln, vermittels Fallen und Netzen gefangen und dann in der kleinen Hütte, die alles Notwendige enthielt, von dem Vogelwart und seinen Gehilfen beringt wurden. Jeder Aluminiumring, der dem Vogel mit einer Zange schmerzlos um das Bein gelegt wird, trägt eingestanzt eine Seriennummer und den Namen der biologischen Anstalt. Diese Nummer nebst der Art des Vogels wie die Zeit seiner Beringung werden in besonderen Katalogen genau gebucht. Jeder Jäger oder Finder eines beringten Vogels hat die Verpflichtung, den Ring mit Angabe des Fundortes, der Zeit und anderen Merkmalen, die wertvoll erscheinen, an die darauf vermerkte Vogelwarte einzuschicken, damit diese ihre Schlüsse über das Alter des Vogels, den Aufenthaltsort, die Zugstraße ziehen kann. Dem Einsender geht ein Bericht darüber zu. Außer den staatlichen Vogelwarten — wie auf Helgoland und Rossitten — arbeiten noch private in der gleichen Weise und ebenso hilft mancher Naturfreund, dem daran gelegen ist, die Rätsel des Vogelfluges lösen.

Schon vor einem Jahrhundert wollte der Holländer Brugmann feststellen, ob die in jedem Frühling in ihre Heimat zurückkehrenden Störche dieselben wären. Er beringte daher eine große Anzahl Vögel, fand aber im nächsten Jahre bei der Wiederkehr der Störche keinen beringten Vogel vor. Er zog daraus die Folgerung, daß stets neue Störche die heimatlichen Horste bezögen. Und doch war sein Schluß voreilig und nicht einwandfrei. Wie leicht konnten bei den weiten Flügen der starken Vögel die Ringe abgestreift und verloren gegangen sein. Auch ein Dane, Chr. Mortensen, beringte mehrere Arten Zugvögel, fand aber unter den zurückkehrenden, teils gefangenen, teils getöteten Vögeln auch wieder solche mit Ringen vor und zog daraus den entgegengesetzten Schluß. Schon dies Beispiel erhellt, wie schwierig es ist, Fragen über den Vogelflug einwandfrei zu beantworten. Heute weiß man bereits, daß die meisten Vögel nach dem Winteraufenthalt im Süden an die alten Brutplätze der Heimat zurückkehren. Doch wieviel andere weit schwierigere Fragen reihen sich an diese eine: Warum wählen viele Vögel die Zugstraßen über die Meere, wo ihnen ein bedeutend leichterer Landweg zur Verfügung steht? Wie vermögen sie den Weg von Norddeutschland bis nach Mittel- oder Südafrika zu finden? Auf der Landstrecke können ihnen vielleicht Gebirge und Flußläufe als Richtlinien dienen; wie aber auf dem Meere und bei Nacht? Und in den finsteren Nächten eilen unsere Schwalben über weite Meere und ausgedehnte Länder mit ungezählten Städten, Flecken und Dörfern, um uns eines Morgens durch Zwitschern zu verkünden: „Wir sind wieder da, sind in der alten Heimat."

Und wie erst finden im Herbst die Jungen den Weg, eine Strecke von sieben- bis achttausend Kilometern, diese nur wenige Wochen alten Tierchen, die noch niemals eine größere Reise gemacht haben? Denn es ist festgestellt, daß bei manchen Arten die Jungen vor den Alten weggehen, da diese noch ihre zweite oder dritte Brut zu erledigen und die Mauser zu überstehen haben. Erst nach ein bis zwei Monaten folgen sie nach. Aber auch das Umgekehrte kommt vor, so bei unserem Kuckuck. Bis der junge Kuckuck von der fremden Mutter groß gepäppelt und endlich erwachsen ist, verstreicht so viel Zeit, daß seine eigentlichen Eltern nicht auf ihn warten, um gemeinsam die weite Strecke nach Südafrika zurückzulegen. Er muß die Reise ohne Führer, ohne Ortskenntnisse, allein aus sich heraus vollbringen.

Manche Forscher suchen eine Erklärung durch Annahme von Richtgefühlen, Zielinstikten, die den Vogel leiten, oder von magnetischen Strömen des Aethers, die ihn leitend unterstützten. Doch sind das mehr oder weniger Namen für Kräfte, die unerklärlich, unbegreiflich scheinen. Schon eher können die Fragen nach den Zugstraßen, der Zugschnelligkeit, der Höhe und den Aufenthaltsorten zu befriedigenden Antworten führen. Die Vogelkunde ist auf dem Gebiet des Vogelfluges noch eine sehr junge Wissenschaft, dazu in ihren Anfängen durch den Weltkrieg jäh unterbrochen worden. Heutzutage steht darin Amerika an erster Stelle. Schon 1909 gründete Dr. Geon J. Cole von New York die „American Bird-Banding Association", und S. Prentiß Baldwin von Cleveland, der aus Liebe zur Vogelwelt vom Geschäftsmann zum Ornithologen hinüber wechselte, hat auf seiner Farm bei Cleveland eine Vogelwarte geschaffen, die im Laufe der Jahre zugleich zu einem wirklichen Erholungsheim der Wandervögel geworden ist. Ohne einen Vogel zu töten, wie es vormals zur Erlangung der Ringe öfters geschah, werden die erschöpft Ankommenden zur Beringung in gefahrlosen Netzen und Fallen gefangen, dazu mit Futter und Wasser versorgt, vor ihren Feinden beschützt. Daß seine 18 Quadratkilometer große Farm zum besuchtesten Vogelplatz der Ver. Staaten geworden ist, beweist, wie wenig die Vögel unter den neuzeitlichen Methoden zu leiden haben; ja, wie sich viele an das Experiment gewöhnen. „Zaunkönige", sagt Baldwin, „werden an das Fangen, das tägliche Messen, das Photographieren so gewöhnt, daß sie lernen, darauf zu warten."

Immerhin ist diese Familienforschung noch einfach und leicht im Vergleich zu den Wander- und Flugmysterien unserer gefiederten Freunde. An dem Warum und Wohin, dem Wann und Wieweit der Vogelzüge haften noch Arbeiten und Aufgaben, die erst durch Beteiligung aller Länder, d. h. durch eine internationale Vogelforschung schnellere und bestimmtere Erfolge erzielen werden.

Segen der Christnacht

Erzählung von Johannes Buse.

Heiliger Abend war's. Heulend fuhr der grimmige Nordwind durch die Gassen und Straßen der Stadt und trieb den feinen Schnee durch ein schlechtschließendes Fenster eines ärmlich eingerichteten Mansardenzimmers. Auf einem dürftigen Lager ruhte im leichten Schlummer eine noch junge Frau, deren blasse Wangen und blaugeränderte Augen von Not und Entbehrung zeugten. Dicht am Lager, auf einem niedrigen Schemel, hockte ein kleines, etwa sechs Jahre altes Mädchen, die Augen unverwandt auf das Antlitz der Mutter gerichtet.

Vom Turme der naheliegenden Marienkirche begannen die Weihnachtsglocken zu läuten, dann fielen die Glocken der anderen Kirchen ein, und bald hallte ein harmonisches Geläute wie ein Friedensgruß aus Engels Munde über das Häusermeer der Großstadt hin.

Die Kranke erwachte, und ihr Blick fiel auf ihr Kind, das zitternd vor Frost und Kälte, an ihrem Lager wachte.

Mit dem Ausrufe: „O Mutter!" sprang das Kind von seinem Sitze auf und schlang die Aermchen kosend um den Hals der Kranken.

„Lieschen, mein Kind," rang es sich mühsam von ihren Lippen.

„Ist der Vater schon daheim?"

„Nein, Mutter; er bleibt so lange."

„Er bleibt so lange," wiederholte die Frau, „und ich hatte so schön geträumt. Wir waren in der Kirche und knieten vor der Krippe, der Vater war bei uns."

„Aber der Vater geht gar nicht zur Kirche," wendete Lieschen ein.

„Nein, Kind, der Vater geht nicht zur Kirche, hat's Beten verlernt. Du bist noch jung und unschuldig. Dein Gebet dringt durch die Wolken. Mein Kind, bitte du das Christkindchen . . . ."

„Daß es dich gesund werden läßt, nicht wahr, Mütterchen?" Innig umschlossen die blaugefrorenen Kinderhändchen die abgezehrten Finger der Mutter.

„Auch das, mein Lieschen; aber bitte es besonders, daß es den Vater wieder zur Kirche führt und ihn beten lehrt."

Erschöpft schloß Frau Werner die Augen, ein leichter Schlummer ließ sie alle Not und Sorge vergessen.

Gedankenvoll starrte Klein-Lieschen vor sich hin. „Bitte du das Christkindchen!" hatte die Mutter gesagt. O ja, es kannte das Christkindchen. Alle Jahre um Weihnachten kam es vom Himmel, und dann lag es in der Marienkirche in einer schlichten Holzkrippe. Und die Mutter Gottes und der heilige Joseph waren dann auch da. Die Mutter hatte es ihm im vorigen Jahre ja gezeigt. Ach, es war ja so lieb und schön, das Christkind mit den ausgebreiteten Aermchen. Und nun sollte es das Christkindchen bitten, daß die Mutter wieder gesund würde und der Vater wieder beten lernte. — Noch einmal blickte Klein-Lieschen wie fragend in das Antlitz der Mutter, dann schritt es leise zur Türe, öffnete, auf den Fußspitzen stehend, die Klinke und huschte im nächsten Augenblicke die dunklen Treppen hinab zum Hause hinaus. Unbarmherzig fuhr der kalte Wind durch die leichten Kleider des Kindes und streute glitzernde Schneekristalle in dessen blondlockige Haare. Klein-Lieschen achtete nicht darauf; rastlos trippelten die kleinen Füße über die weiche weiße Decke, und bald war die Marienkirche erreicht.

Verwundert schauten die vereinzelt in den Bänken knienden Beter auf das ärmlich gekleidete Kind, das im Hauptgange hinaufschritt und erst vor der hübschgeschmückten Weihnachtskrippe haltmachte.

Freudestrahlend blickte Klein-Lieschen auf die Pracht, die sich dem kindlichen Auge zeigte. Da waren die Schäfchen und die Hirten und Engel, genau wie im vorigen Jahre, und dort, in der Felsengrotte, ruhte in einer rauhen Krippe das liebe Christkindlein; von einigen roten Ampeln beleuchtet. Lange ruhten die Augen des Kindes auf dem holden Gesichtchen des göttlichen Kindes. Dann faltete Klein-Lieschen fromm die frostigen Hände, u. unbekümmert um den dicht hinter ihm knienden Oberarzt des Hospitals bat das Kind mit zitternder Stimme: „O du liebes Christkindlein vom Himmel, mach' doch meine liebe Mutter wieder gesund; sie ist schon so lange krank; wir wohnen in der Steingasse 6, drei Treppen hoch. Und dann mußt du aber auch den Vater wieder das Beten lehren. Ich bitt' dich drum, lieb's Christkindlein."

„Steingasse 6, drei Treppen hoch," murmelte der Oberarzt Dr. Fels vor sich hin und verließ die Kirche.

Klein-Lieschen ließ sich auf der vor der Krippe angebrachten Sitzbank nieder. Das Köpfchen auf einen Arm gestützt, blickte es unverwandt nach der Felsengrotte. Noch ein Weilchen, dann trat ungesehen

(Fortsetzung auf S. 7.)

Dr. H. R. Fleming, M.A.
Arzt und Chirurg.
Sprechzimmer in Dr. Heringers früherer Wohnung, gegenüber dem Arlington Hotel.
Telephon 154. Humboldt, Sask.

R. G. Thoerger
Arzt und Wundarzt.
Office in Phillip's Block.
Office-Telephon 56. Wohnung 23.
Humboldt, Sask.

Dr. G. F. Heidgerken
Zahnarzt.
Office: Zimmer 4 u. 5 im Windsor Hotel. — Telephon No. 101.
Humboldt, Sask.

Joseph W. MacDonald, B. A.
Rechtsanwalt und Notar, Eid-Kommissär. — Geld-Anleihen werden vermittelt.
Büro: Frühere Geschäftsstelle des H. J. Foil. Bruno, Sask.

E. S. Wilson & B. P. Murphy
Rechtsanwälte, Sachverwalter, — Oeffentliche Notare. —
Büro: Main St., Humboldt, Sask.

Dr. DONALD McCALLUM
PHYSICIAN AND SURGEON
— WATSON, SASK. —

Dr. J. M. Ogilvie
Arzt und Wundarzt.
Teleph.: Office 122; Wohnung 103.
Main Street, — Humboldt, Sask.

Dr. E. B. Nagle
Zahnarzt.
105 Bowerman Block, Saskatoon.
Telephon 2824.
Abends nach Vereinbarung.

Kleider, Pelze,
— Fußboden-Decken erneuert. —
Ihre Post-Office nimmt Pakete für uns entgegen.
Arthur Rose, Saskatoon, Sask.
Wenn Rose es reinigt, wird es rein.

Brigman's Gerberei
früher Edmonton Tannery, Saskatoon. Sparet Geld, indem Ihr Eure Rinder- u. Pferdehäute gerben laßt in weiche, warme Decken oder Leder. Wir verfertigen auch echte Buffalo Decken und Pelzröcke. Wir senden gerne die Preise frei.
Telephon 6063; 106 Ave. C North, Saskatoon, Sask.

Saskatoon Tannery Company
Wir gerben Häute für Kleidungsstücke (Robes), Geschirr-Leder, Band-Leder u. Rohhaut usw. Schafhäute u. Pelzgerbung ist unsere Spezialität. Wir kaufen Häute u. Pelze. Phone 4642. 208-22nd Str., West. Saskatoon, Sask. (4—20—29.)

O. F. Rublee
B. A. M. D. C. M.
Allan, —— Sask.

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons.
Specialist in
Surgery and Diseases of Women.
Post Graduate of London, Paris and Breslau. Office hours: 2 to 6 P. M.
— Rooms 501 Canada Building, —
SASKATOON, SASK.
Opposite Canadian National Station.

J. P. DesROSIERS, M.D., C.M.
Physician and Surgeon.
Office:
C. P. R. Block, SASKATOON.
Phones:
Office 4331 — Residence 4330.

E. B. Hutcherson, M.A.
Crown Prosecutor. Anwalt, Sachwalter und Notar. Agent für das C. P. R. Land-Department.
— Geld zu verleihen. —
Hauptbüro in
Kerrobert, Sask. — Telephon 36.
Macklin, Sask., — Telephon 76.

Warum leidest Du?
Unreinheiten im System sind die Ursache der meisten der gewöhnlichen Krankheiten.
Diese Unreinheiten können nur entfernt werden, wenn sich die Ausscheidungsorgane in richtigem Zustande befinden.
Forni's
Alpenkräuter
ist bekannt für seine Wirkung auf diese Organe; es hilft denselben, die giftigen und verdorbenen Stoffe abzusondern.
Die erste Flasche beweist seine Vorzüge. Es ist ein altes einfaches Kräuterheilmittel und enthält nichts, was dem System nicht zuträglich wäre.
Man frage nicht den Apotheker darnach, denn es wird nur durch besondere Agenten geliefert. Nähere Auskunft erteilt
Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

Schiffskarten
—von—
Hamburg nach Canada direkt
Kaufen Sie jetzt vorausbezahlte Schiffskarten für Ihre Verwandten und Freunde die sich in Canada Ihnen anzuschliessen wünschen. Regelmässige Abfahrten von Hamburg nach Halifax. Rasche Passagierbeförderung. Prächtige neue deutsche Dampfer. Deutsche Küche und Bedienung.
NEW YORK—EUROPA DIENST
Regelmässige Abfahrten von New York nach Hamburg, via Cherbourg, Southampton und Queenstown.
GELDÜBERWEISUNGEN
Niedrige Raten—Zahlungen prompt und sicher.
Vollständige Auskunft wird erteilt von Lokal-Agenten oder
HAMBURG-AMERIKA LINIE
274 MAIN STREET, WINNIPEG, MAN.

Es gibt ein Geschenk . . . . .

. . . Einem beschäftigten Einkäufer vor den Feiertagen ist es kaum möglich, **Ihre Photographie** — zu kaufen. Dieselbe ist ein unschätzbares Besitztum, das nur geringe Ansprüche auf Ihre Bank-Depositen macht. Um eine würdige Photographie herzustellen, dazu bedarf es zeitaufbrauchender Kunst.
Telephonieren Sie jetzt wegen einer Aufnahme und vermeiden Sie den Weihnachtsandrang.
Wir sprechen deutsch.

Art Craft Studios Ltd.,
J. H. Chapp, Präsident. Henry Thams, Photograph.
222 Second Avenue, S. SASKATOON, Phone 4214
Opposite Victory Theatre.
PHOTOGRAPHS OF DISTINCTION
If It's Picture Framing You Wish For, We Do It!

Vierter Sonntag im Advent.

Evangelium: Lukas 3. 1 — 6.

Im fünfzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus Landpfleger von Judäa, Herodes Vierfürst von Galiläa, Philipp, sein Bruder, Vierfürst von Ituräa und der Landschaft Trachonitis, und Lysanias Vierfürst von Abilene war, unter den Hohenpriestern Annas und Caiphas, erging das Wort des Herrn an Johannes, den Sohn des Zacharias, in der Wüste. Und er kam in die ganze Gegend am Jordan, und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, so wie geschrieben steht im Buche der Reden Isaias, des Propheten: Die Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, machet gerade seine Pfade. Jedes Tal soll ausgefüllt, und jeder Berg und Hügel abgetragen werden: was krumm ist, soll gerade, was uneben ist, soll ebener Weg werden. Und alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen.

Das hochheilige Weihnachtsfest.

Evangelum: Lukas 2. 1 — 14

In jener Zeit ging ein Befehl aus vom Kaiser Augustus, das ganze Land zu beschreiben. Dies war die erste Beschreibung, und geschah durch Cyrinus, den Statthalter von Syrien. Und alle gingen hin, sich anzugeben, ein jeder in seine Stadt. Und es ging auch Joseph von Galiläa von der Stadt Nazareth hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, welche Bethlehem heißt, weil er aus dem Hause und Geschlechte Davids war, um mit Maria, seinem verlobten Weibe, die schwanger war, sich anzugeben. Es begab sich aber, als sie daselbst waren, kam die Zeit, da sie gebären sollte. Und sie gebar ihren erstgeborenen Sohn, wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war. Und es waren Hirten in derselben Gegend, welche hüteten und Nachtwache hielten bei ihren Herden. Und siehe, ein Engel des Herrn stand vor ihnen, und die Herrlichkeit Gottes umleuchtete sie, und sie fürchteten sich sehr. Der Engel aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; denn siehe, ich verkündige euch eine große Freude, die allem Volke widerfahren wird: denn heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren worden, welcher Christus, der Herr, ist. Und dies soll euch zum Zeichen sein: Ihr werdet ein Kind finden, in Windeln eingewickelt, und in einer Krippe liegend. Und sogleich war bei dem Engel eine Menge himmlischer Heerscharen, welche Gott lobten, und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!

Ein Kind ist uns geboren.

Weihnachten ist etwas längst Vertrautes und Altgewohntes und doch wieder mit jedem Jahre neu und voll junger Zauberkraft, Licht und Duft und Glanz. Lichte, selige Freude senkt sich jedes Jahr in unsere Lebenstage, wenn die Weihnachtsglokken läuten und die schönen Weihnachtslieder wie Zauberklänge aus einer anderen Welt ertönen. Jahrtausende sind seit dem unfaßbaren Geschehen der ersten Christnacht dahingegangen, aber die Wogen der Zeit vermochten das Licht nicht auszulöschen, das auf den Fluren Bethlehems für die Welt und die Menschheit aufgegangen ist; alle Jahrhunderte haben den Duft und Glanz nicht zu verwischen vermocht, der von der armseligen Krippe im Stalle von Bethlehem ausging. Was Wunder also, wenn Weihnacht auch heute noch in die tiefsten Saiten unserer Seele greift und sie rein und süß erklingen läßt. Weihnachten ist so recht das Fest, das uns vom Schaffen und Sorgen aufatmen läßt, das der Seele in dem trauten Bilde von Bethlehem Ruhe und Frieden gibt.

Könnte es denn anders sein? Wir brauchen uns doch nur einmal den einen Gedanken in seiner ganzen Größe vor Augen zu führen, daß in der Krippe von Bethlehem der Sohn Gottes selbst auf armseligem Stroh vor uns liegt. Muß da nicht vor Ehrfurcht ob der Größe dieses schlichten Kindes in heiligem Erschauern unsere Seele erzittern, müssen sich nicht unsere Knie zu heiliger Anbetung senken vor diesem Kinde, aus dessen Auge uns die unergründliche Tiefe der Gottheit entgegenleuchtet? Es ist wirklich nicht zu viel gesagt, wenn man Weihnachten als das stille Glücksfest, als das einzigartige Jubelfest der Christenseele bezeichnet; denn das Kind der Krippe hat die Menschen wieder froh gemacht. Was Gottes Engel auf den bethlehemitischen Gefilden armen Hirten verkündeten, himmlische Freude, ist zu einem Meer von Seligkeit für die ganze Welt geworden. Die Freude der Christnacht ist allem Volke zuteil geworden, weil ja die göttliche Freude selbst vom Himmel auf die Erde herniedergestiegen ist, weil das Dunkel der ersten Weihnacht mit seinem lichten Geheimnis zum Tag der Seligkeit für alle Zeiten wurde.

Wer ganz den seligsüßen Weihnachtszauber genießen will, wer wirklich mit der Seele feiern will und nicht nur durch äußeres Blendwerk sich sättigen läßt, der muß im Angesichte des himmlischen Kindes, das arm und bloß auf seinem Stroh ruht, selbst zum Kinde werden und mit der tiefen Frömmigkeit eines Kindes an der Krippe knien. Alle Menschenweisheit und Menschenklugheit hört auf und muß weichen an der Stätte, wo das göttliche Kind in schlichter, hilfloser Menschengestalt zum Lehrmeister für die ganze Welt geworden ist, wo die menschgewordene göttliche Liebe uns selbst lehrt: Gottes Gerechtigkeit, die Sühne heischt, Gottes Barmherzigkeit, weil Gott selber gekommen ist, uns zu erlösen, die Größe und die Bosheit der Sünde, die einen menschgewordenen leidensfähigen Gott verlangt, damit er zum Mittler werde zwischen Gott und den Menschen.

Daß wir werden wie die Kinder, ist die Voraussetzung für unser seliges Weilen an der Krippe des göttlichen Kindes. Hat nicht die gleiche Gesinnung alle die beseelt, die gewürdigt wurden, im Stalle von Bethlehem mit leiblichen Augen das Wunder göttlicher Liebe im Kinde zu schauen, hat nicht gerade diese Idee alle zusammengeschlossen, die sonst das Leben trennt: die armen Hirten und die reichen Könige, die Männer aus Juda und die aus fremden Landen, sind sie nicht alle gekommen in dem einen Gedanken, dem neugeborenen Kinde zu huldigen? Nicht umsonst hat der gleiche Heiland, den wir an Weihnachten als zartes Kind schauen, später während der Lehrzeit seines öffentlichen Lebens uns die Mahnung erteilt: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder!"

Nur wer kindlichen Sinn hat, kindliche Demut und kindliche Einfalt, vermag die gewaltige großartige Gottesidee des Christentums und seiner heiligen Geheimnisse zu erfassen; wer Gott aufrichtig sucht, der wird ihn nur finden in kindlicher Gesinnung. Selbstüberhebung und Aufgeblasenheit führen nicht zu Gott, und wo das ausgeprägte Herrenmenschentum endet, dafür haben wir Beweise genug. Blindes Chaos und ungebändigte menschliche Leidenschaften sind die unabweisbaren Folgen solch freventlichen Beginnens. Keiner der modernen Götzen, sie mögen heißen wie sie wollen, ob ihnen auch Tausende Weihrauch streuen, vermag uns einen Weg zu zeigen, der zur Erlösung der Menschheit führt; einer nur ist es, der die Menschenkinder zu retten vermag, der Gottmensch, den wir im Kinde von Bethlehem anbeten dürfen. Vor ihm müssen wir still uns beugen und ihm aus den Tiefen unseres Herzens lebendigen Glauben entgegenbringen.

Das allein ist die wahre Religion, die den ganzen Menschen zu erfassen und zu durchdringen vermag; nur sie allein hält stand in allen Lebenslagen, und darum muß unser Flehen an der Krippe des göttlichen Kindes gerade darin bestehen, daß wir wieder Kinder werden und kindliche Gesinnung wieder zurückerobern trotz aller bösen Kräfte und Leidenschaften, die in uns sind. Und wenn wir unsere ganzen Seelenkräfte, Verstand und Willen, dafür einsetzen, dann wird der liebe Herrgott gerne das Seinige tun und uns diesen Kindersinn wieder geben. Mag uns das Leben auch oft andere Wege zu führen versuchen, wir müssen es meistern und umbiegen lernen in die rechten Bahnen.

Vergessen wir es doch nicht, daß an der Krippe von Bethlehem mehr war als nur ein wenig Mitternacht, Harfenklang und Mystik. Dort knieten um den leidenden Gott Hirten, die freudig ihre Armut ertragen, Könige, die willigen Herzens von ihrem Mammon abgeben, Weise, die demütig sich im Glauben beugen; da sind Jungfräulichkeit, Liebe und Opfersinn. Tun wir es ihnen doch nach und lernen wir von ihnen. Gerade an der Krippe des göttlichen Kindes müssen auch wir alles Scheinchristentum ablegen; es hat keinen Wert, Christnacht zu feiern und sich nicht einstellen zu wollen auf die Lehren und Lebenskonsequenzen, die sich aus dieser geschichtlichen Tatsache ergeben. Wenn wir den heiligen „Christ" nur mit den Lippen preisen, ohne daß das Herz dabei ist, so werden wir damit dem menschgewordenen Heiland wenig Freude machen; das äußere Tun darf nur Ausfluß der inneren Gesinnung sein.

Die Krippe des göttlichen Kindes ist der heilige Grund, aus dem alles quillt, Freude und Frohsinn, Gewissenhaftigkeit in allen Dingen; Barmherzigkeit und liebende Fürsorge gegen die Darbenden, ehrliche Bescheidenheit, Strenge gegen sich selbst, Dankbarkeit für die geringste Freude wie für das Leid, Selbstachtung und Erhabenheit über alles Niedrige, Opfermut und Entsagungskraft. Wenn wir alle werden wie die Kinder, dann wird Weihnacht immer wieder der Welt zum Heil und zum Segen gereichen; dann wird sich auch heute noch das Wort des Apostels an der Menschheit erfüllen: „Erschienen ist die rettende Gnade allen Menschen."

Segen der Christnacht

(Fortsetzung von S. 6.)

ein Engel auf das Kind zu, schloß die schlafschweren Augenlider, und Klein-Lieschen träumte von spielenden Englein und dem holden Christkindchen. — — —

Frau Werner, die Kranke in der Mansarde, schlug die Augen auf, u. vor ihr stand Doktor Fels, der sich als Arzt vorstellte und sich teilnahmsvoll nach ihrem Befinden erkundigte.

„Aber, Herr Doktor," wendete Frau Werner ein, „ist's nicht ein Irrtum? Wir sind arm. Wer hat Sie hierherbestellt?"

„Das Christkindchen," entgegnete der freundliche Arzt und schnitt jede weitere Rede der Kranken mit einer Handbewegung ab.

Dr. Fels sah auf den ersten Blick daß nur der Mangel an ordentlicher Nahrung die Ursache der Erkrankung sei. Gar bald empfahl er sich. Als bald darauf ein Diener des Arztes in dem ärmlichen Dachstübchen erschien, mit einem großen Korbe beladen, aus dem mehrere Weinflaschen neugierig hervorschauten, da faltete die Kranke die Hände und schickte ein Dankgebet zum Christkindlein empor. Dann übermannte sie wieder die Schwäche; die Augen schlossen sich zum Schlummer. — — —

Schlürfend durchschritt der Küster der Marienkirche die weiten Hallen des Gotteshauses und löschte eine Flamme nach der anderen. Waren denn die Augen des alten Mannes gehalten, daß sie nichts von dem Kinde vernahmen, das schlafend vor der Krippe ruhte? Hatte denn ein Nebel seine Sehkraft geschwächt, daß er nicht den Mann gewahrte, der sich schon in den Schatten eines Pfeilers drückte und in räuberischer Absicht das Gotteshaus betreten hatte? — Tiefe Dunkelheit herrschte in der Kirche, nur die Ampeln an der Krippe brannten noch und übergossen die nächste Umgebung mit mildem rötlichen Licht. Noch einmal rasselten die Schlüssel in der Hand des Schließers, dann sank die Türe dröhnend ins Schloß. Der Kirchendiener entfernte sich, ohne zu ahnen, daß er zwei Menschenkinder in der Kirche eingeschlossen hatte.

Dort hinter dem Pfeiler regte es sich. Scheu trat Karl Werner aus seinem Versteck und ließ seine Augen wie gebannt auf dem rötlichen Scheine haften, der von der Krippe ausging. Es war ihm doch recht eigen zumute. Und obwohl er tausendmal das Dasein Gottes geleugnet hatte, so mußte er doch in diesem Augenblicke die Existenz eines höheren, eines göttlichen Wesens anerkennen. Warum mußten ihn gerade jetzt die Erinnerungen an ein verflossene glückliche Zeit heimsuchen? Glückliche Zeit? — Ja, glücklich war Karl Werner gewesen am Tage seiner ersten heiligen Kommunion, glücklich in seinen Jünglingsjahren, glücklich an dem Tage, als er einer achtbaren Jungfrau am Altare die Hand zum Bunde fürs Leben reichte. Und dann waren die „roten Genossen" gekommen, hatten ihn in ihre verderbliche Schule genommen u. ihn nach ihrem Muster gebildet. Es währte nicht lange, da war der brave Katholik ein fanatischer Sozialdemokrat, dem jede Lehre von einem höheren göttlichen Wesen ein Märchen war. Ganze Nächte hindurch weilte er in den Parteilokalen, wo bei Bier und Kartenspiel die soziale Frage und Maßregeln zur Aufbesserung des Proletariats in phrasenhaften Reden seitens der Führer besprochen wurden. Und die Familie — litt bittere Not. Nur einen geringen Teil seines Lohnes konnte Werner in die Hände seiner tugendhaften Frau legen, vieles verschlang der Spielteufel, der ihn im Laufe der Zeit vollständig umgarnt hatte. So kam es, daß die Not wie ein grinsendes Gespenst aus allen Ecken und Winkeln seiner Wohnung herausschaute, daß seine Frau, die anfangs Handarbeiten für Geschäfte anfertigte, um so einen Teil der täglichen Ausgaben zu bestreiten, erschöpft aufs Krankenlager sank und somit das Elend in der Mansarde nur noch vergrößerte.

Karl Werner war eine leichtfertige Natur. Oft schon hatte er sich selbst Vorwürfe über seine Handlungsweise gemacht und sich fest vorgenommen, keine Karte mehr anzurühren. Sobald sich ihm jedoch eine Gelegenheit zum Spiel bot, waren alle guten Vorsätze vergessen. Auch heute hatte Werner dem Spielteufel seinen Tribut gezahlt. Er hatte gespielt, gespielt, bis der letzte Groschen seines vor einigen Stunden empfangenen Lohnes in die Taschen seiner Mitspieler geflossen war. Dann faßte ihn wieder die Reue. Sinnend trat er den Heimweg nach seiner Wohnung an, während die Glocken das heilige Christfest einläuteten. Weihnachtsabend war ja, u. er hätte so gern seinem Weibe und seinem herzigen Töchterchen eine Freude bereitet. Da fiel sein Blick auf die erleuchteten Fenster der Marienkirche, u. er, der eingefleischte Sozialdemokrat, der in der letzten Zeit die Kirche mied wie der Teufel das Weihwasser, betrat das festlich geschmückte Gotteshaus. Ein teuflischer Plan reifte in seinem Innern. Er wußte, daß sich oben in der Kirche ein hölzerner Opferstock befand, in den die Besucher des Gotteshauses häufig Gaben niederlegten. Er hielt es für eine gleichgültige Sache, dieses seines Inhaltes zu berauben und mit dem Gelde den Armen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. — —

Leise schlich Karl Werner in der Kirche herauf und stand bald dem Opferstocke gegenüber. Noch einmal hielt er seine Augen umherschweifen, da — was ist das — jetzt dort jemand? — Soll das ein Zeuge seiner Tat werden? Erschreckt und vom bösen Gewissen gepeinigt, tritt er auf die Stelle zu und findet das schlafende Kind, das von dem rötlichen Licht wie von einem Glorienschein umgeben ist. Dann beugt er sich ein wenig über das Kind, um einen Blick in das von Locken umrahmte Gesichtchen zu werfen. Im nächsten Augenblicke sinkt er mit einem leisen Aufschrei in die Knie und umschlingt mit seinen Armen die kleine Schläferin, sein Kind.

Klein-Lieschen schlägt die Augen auf und blickt verwundert in das bärtige Gesicht des Mannes. Schlaftrunken schaut es umher, bald auf die Krippe, bald auf den am Boden Knienden. „Vater, bist du's?" löst es sich endlich von den kindlichen Lippen.

„Ja, Lieschen, ich bin's, dein Vater!" Am ganzen Körper zitternd, preßt der Mann Klein-Lieschen an seine Brust.

„O, das gute Christkindlein," plaudert die Kleine unbefangen weiter, „hat's doch mein Gebet erhört. Ich habe zum Christkindlein gebetet, Vater, daß es dich wieder zur Kirche schicken solle und dich wieder beten lehre. Und nun bist du schon da und beteit auch wieder, gelt? Wird sich die Mutter freuen?"

„Ja, Kind, ich bete wieder!" ringt es sich schluchzend aus des Mannes Brust, in der ein harter Kampf tobt.

Und nun erzählt Lieschen dem Vater in naiver Weise von dem Christkindlein und von seinem schönen Traum, aus dem es eben aufgewacht. Geduldig lauscht Werner den Worten seines Kindes. Eine neue, glückverheißende Welt tut sich bei diesen Worten seiner Seele auf. Er erkennt die Größe seiner Schuld und Pflichtvergessenheit, und heiße Reuetränen stürzen aus seinen Augen und netzen den blonden Scheitel seines Kindes. O, wenn er nun hätte hineilen können zu seiner Gattin, allein er ist eingeschlossen. Langsam verrinnt ihm die Zeit, und oft schon hat Klein-Lieschen nach Hause gewünscht, er aber weiß das Kind stets hinzuhalten. Endlich ist's ½12 Uhr, die Zeit, wo das Gotteshaus wieder geöffnet wird und feierliches Geläute den Beginn der Christmesse anzeigt. Knarrend dreht sich die schwere Tür in den Angeln, dann strömen auch schon die draußen Harrenden in das Dunkel des Gotteshauses. — Karl Werner atmet erleichtert auf, unbemerkt kann er sich unter die Eintretenden mischen, sein Plan ist nicht verraten worden. So bleibt er, um nach langer Zeit zum ersten Male wieder der heiligen Messe beizuwohnen.

Gewaltig brausen die Akkorde der Orgel durch die weiten Hallen: während der Priester den Altar betritt, um das heilige Opfer zu beginnen. „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede den Menschen, die eines guten Willens sind," singt ein wohlgeschulter Chor von der Empore über die Köpfe der Gläubigen dahin.

„Die eines guten Willens sind," hallt es wie ein Echo in Werners Seele. Leise sinkt er in die Knie und vergräbt sein Gesicht in die schwieligen Hände — aus seinen Augen drängen brennendheiße Tränen, die die Schuld des vergangenen Lebens auslöschen. — Als Werner die Augen aufschlägt, ist die heilige Feier beendet. Klein-Lieschen steht noch in Betrachtung versunken vor der Krippe inmitten einer Schar anderer Kinder. — —

Der alte Pfarrer betrat den Beichtstuhl. Zerknirscht kniete Werner nieder und vergrub den Unrat seiner Seele und sein düsteres Vorhaben in der ewig schweigsamen Brust des Priesters, dessen „Ego te absolvo" die wahre Weihnachtsfreude in sein Herz einkehren ließ. Im Himmel aber jubeln die Engel über die Rückkehr eines bußfertigen Sünders. — —

Noch hielt der wohltuende Schlaf die Augen der Kranken geschlossen. Da wurden auf der knarrenden Treppe Schritte vernehmbar, und im nächsten Augenblick stürzte Klein-Lieschen an das Krankenlager und ergriff jubelnd die Hände der erwachenden Mutter.

„Mutter, liebe Mutter, wir sind beim Christkindchen gewesen, der Vater und ich, und der Vater hat wieder gebetet."

„Der Vater gebetet?" fragend ruhten die Augen der Frau auf der vom Schmerzen, fast verlöschenden Schein der Lampe beschienenen Gestalt des Mannes.

„Ja, liebes Weib, ich habe wieder gebetet. Gott hat mir verziehen, nun verzeihe auch du mir." Schluchzend sank der starke Mann am Lager nieder und bedeckte die ihm gereichte seiner Gattin mit Tränen.

Klein-Lieschen schaute verwundert auf die Eltern und blies in die blaugefrorenen Händchen.

„Nun soll's wieder mit uns besser werden," beteuerte Karl weiter. „Die Vergangenheit habe ich begraben, die Zukunft gehört mir. So Gott will, wird unsere Not ein Ende haben. — Was ist das?" fragend blickte Karl auf die Weinflaschen und Pakete, welche auf dem Tische standen.

So sehr Karl Werner auch nachsann, er konnte nicht erraten, wer den wohltätigen Arzt hierhergeschickt hatte. Und als er nun daran ging, die Schnüre an den Paketen zu lösen, fand er Nahrungsmittel, saftige Bratenstücke u. eine Christstolle, für Klein-Lieschen waren einige Spielsachen beigefügt. — Stumm, sprachlos betrachtete der Mann die Gaben. Also doch eine Bescherung. — Und ihm war's so weh ums Herz gewesen, daß er die Seinigen auch nicht mit der geringsten Gabe erfreuen konnte. — Drei Händepaare schlossen sich, und ein inniges Dankgebet stieg aus der Mansarde zum Christkindlein empor.

• • •

Wieder ist Weihnachten ins Land gezogen.

Karl Werner hat sein Versprechen, das er vor einem Jahre seiner Gattin gegeben, treu gehalten. Durch eisernen Fleiß hat er es im Laufe des Jahres zum Vorarbeiter gebracht und ist von seinem Prinzipal sehr geschätzt. Zwar hat er anfangs viele Anfeindungen seitens der „Roten" erfahren müssen, doch unentwegt hat er den Weg der Pflicht innegehalten. Die arme Mansardenwohnung hat er mit einem hübschen luftigen Häuschen in der Vorstadt vertauscht. Seine Frau, durch kräftige Nahrung und die Kunst Dr. Fels' wieder hergestellt, waltet in demselben als treue Gattin und Mutter.

Soeben ist Werner mit seiner Frau und Klein-Lieschen aus der Marienkirche von der Christmesse heimgekehrt. Ein hübscher strahlender Weihnachtsbaum ist inmitten des Zimmers aufgestellt, dessen Kerzenschein in den Augen der drei glücklichen Menschenkinder widerstrahlt. Dann stimmt Klein-Lieschen mit glockenheller Stimme ein Weihnachtsliedchen an, in dessen Melodie Vater und Mutter fröhlich einfallen:

Stille Nacht, heilige Nacht,
Alles schläft, einsam wacht
Nur das traute, hochheilige Paar.
Holder Knabe im lockigen Haar,
Schlaf in himmlischer Ruh'.

(„Leo.")

Schreckliche Träume. „Meine Frau litt vier Jahre lang an Unterleibsbeschwerden," schreibt Herr B. Krahl aus Punnichy, Sask. „Sie fühlte einen brennenden Schmerz in der Brust, war geplagt von Magenblähungen und hatte keinen Appetit. Ihr Schlaf wurde von schrecklichen Träumen gestört. Dank Forni's Alpenkräuter ist sie jetzt gesund, hat guten Appetit und schläft ruhig." Diese berühmte Kräutermedizin ist in der ganzen Welt wegen ihrer merkwürdigen Wirkung auf die Verdauungs- und Ausscheidungsorgane bekannt. Ein kurzer Versuch erweist ihre Vorzüge. Sie wird nicht durch Apotheker, sondern durch besondere Kolologenten direkt aus dem Laboratorium von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., Chicago, Ill., geliefert. Zollfrei geliefert in Kanada.

Jede Anzeige im

St. Peter's Boten

erreicht Tausende von Lesern.

Wenn Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen lassen Sie es im „St. Peters Boten" anzeigen und Sie werden gute Erfolge erzielen.

Ebenfalls wird Druckarbeit aller Art: Briefbogen, Kuverte, Reklamen und Büchlein, Visiten- und andere Karten und Sonstiges prompt und für mäßige Preise geliefert von

St. Peter's Press

Muenster Sask.

Wichtig fur die Farmer!

Wie schützt man sich vor Eierverlusten?

Unter dem Hühnervolk herrschen leider zwei Untugenden, die der Besitzer zu seinem eigenen Vorteil so viel als möglich verhindern muß. Diese Untugenden sind: Verlegen der Eier und das Verzehren derselben. Ein Verlegen der Eier ist nur möglich, wenn die Hühner frei umherlaufen können, doch ist dies meist überall der Fall zur Winterszeit, wenn das Legen beginnt. Sind die Legenester auch noch so praktisch angebracht, der Inhalt Stroh oder Torfmull weich und sauber, Frau Henne hat einen anderen Geschmack. Tagelang sucht sie schon vor dem wichtigen Akte ein geheimnisvolles Plätzchen, vor Menschenaugen verborgen, still und lauschig, nur der Hahn begleitet sie auf diesen Entdeckungsreisen. Und ist nach langer Wartezeit endlich der ersehnte Tag erschienen, sucht sie die verschwiegene Ecke auf, vor der in einiger Entfernung wie verabredet Vater Hahn ganz auffällig Posten steht. Legt nun vielleicht am nächsten Morgen ihre Schwester ebenfalls das erste Ei, so wird ihr unter dem Siegel der Verschwiegenheit Kunde gegeben, daß es ein besseres Plätzchen zum Zurückziehen gibt, als dasjenige von Menschen bestimmte. Und so geht es weiter, nur wenige Hennen legen wirklich dorthin, wo sie legen sollen, und die Besitzerin, an deren Ohr oft die willkommenen Freudenrufe ertönen, daß ein Ei gelegt ist, wundert sich täglich, daß so wenige Eier an den behaglichen Nestern zu finden sind. Durch Zufall wird vielleicht später einmal das Geheimnis bekannt gegeben, man findet eine oder die andere der stillen Eiergebärstätten zuweilen mit einer stattlichen Anzahl Eier, die oft etwas beschmutzt sind und, was noch schlimmer ist, sich nicht mehr tadelloser Frische erfreuen. Meistens ist die überraschte Finderin zu ihrem Leidwesen gezwungen, einen großen Teil des Fundes nicht abzuliefern oder fortzuwerfen, da der Geruch und Geschmack sie zur menschlichen Nahrung untauglich machen, da wir uns leider noch nicht an die chinesische Mode gewöhnen können und wollen, faule Eier zu genießen. Bisweilen kommt wohl auch einmal solch eine Henne mit einer Schar allerliebster Federbällchen anmarschiert, um sie mit mütterlichem Stolze vorzustellen, aber dies gehört zu den Seltenheiten, da diese verborgenen, selbstgewählten Nester oft von Tieren zerstört werden, die wissen möchten, wie Eier schmecken. Um den Hennen diese schadenbringende Untugend abzugewöhnen, gibt es ein einfaches, leichtes Mittel, das Tasten. Beim Oeffnen des Stalles vermeidet man ein Herauslaufen der Hennen, faßt jede einzelne und fühlt, ob sie ein Ei hat. Das Tasten muß vorsichtig geschehen, damit man den Tieren nicht wehe tut, ihnen keinen Schaden zufügt. Bei zarter Behandlung gewöhnen sich die Hennen bald daran und lassen sich bereitwillig greifen. Diejenigen, die ein Ei im Legedarm haben, läßt man eingesperrt, entweder im Stall oder im begrenzten Auslauf. Erst dann, wenn das Ei gelegt ist, dürfen sie frei umherlaufen. Auf diese Weise bleiben dem Besitzer alljährlich viele Eier erhalten und die Hennen gewöhnen sich an Ordnung. Selbstverständlich müssen die eingesperrten Tiere Futter und Trinkwasser erhalten.

Wenn auch nicht so sehr gebräuchlich wie das Verlegen ist das Verzehren der Eier. Diese Angewohnheit rührt gewöhnlich daher, daß in den Legenestern die Eier oft tagelang liegen bleiben, ehe sie herausgenommen werden; eine große Unsitte, die sich bitter bestraft. Ein Ei fällt auf das bereits gelegte, bekommt einen Sprung, der leckere Inhalt zeigt sich, und was ist natürlicher, als daß die Henne auch einmal kosten möchte, wie das schmeckt. Und wie gut! Das wird sie öfters probieren. Ein böses Beispiel verdirbt gute Sitten, so ist es auch beim Hühnervolk, und manch frisches Ei wird von der Henne mit Appetit verzehrt, die auch eine Stärkung beansprucht nach der Anstrengung des Legens. Eine andere Ursache des Eierfressens: Den Hühnern werden vielfach halbe oder ganze Eierschalen hingeworfen, in denen sich noch Eierreste befinden. Die Hennen finden Geschmack daran und zerpicken die frischgelegten gleichfalls. Darum hüte man sich, unzerkleinerte Eierschalen zu verfüttern und nehme die gelegten Eier mindestens zweimal täglich aus den Nestern, vielleicht um die Mittagszeit und am Nachmittag vor Eintritt der Dunkelheit. Ist eine Eierfresserin trotz aller Vorsicht zu bemerken, fülle man ein ausgeblasenes Ei mit Senf oder Pfeffer und Salz und lege es ins Nest. Wenn die Hennen darnach picken, werden sie sich vom unschmackhaften Inhalt überzeugen und bald von der üblen Angewohnheit geheilt werden.

Das Menschengewächs

(Fortsetzung von S. 4.)

nigen, welche sie ins Laster verführt haben, auf den Knien mit weinenden Augen und aufgehobenen Händen bitten, sie möchten doch zurückkehren von ihrem Sündenweg. Sie würden recht gern sehr schwere Buße tun und sie für nichts achten gegen einen Funken des höllischen Feuers. Sie würden ein Leben führen von großem Ernst und großer Strenge; man würde keine Würfel und keine Karten in ihrer Hand mehr sehen, und statt in Wirtshäusern würde man sie vielmehr in Kirchen finden, und statt der Flüche kämen Gebete und ernste Reden von ihren Lippen. Und sie würden die ärgsten Beleidigungen, die größten Leiden geduldig ertragen und denken: „Es gehört mir nicht besser." Ja, es wäre ihnen noch recht, wenn sie von der Obrigkeit für ihre Vergehungen schwer und lebenslänglich gestraft würden und in große Schande vor der Welt kämen, weil sie dann eher Hoffnung hätten, in der andern Welt gelinder gerichtet zu werden.

Schluß folgt.

HEALTH SERVICE OF THE CANADIAN MEDICAL ASSOCIATION.

Gesundheit — ein Mittel zu einem Zweck.

Es hat in der Geschichte der Menschheit Zeiten gegeben, da man physische Vollkommenheit als einen Lebenszweck betrachtete. Auch heute gibt es noch manche Leute, welche physische Entwicklung für etwas an sich Erstrebenswertes halten, und sie verwenden viel Zeit und Mühe, um den erwünschten Grad der physischen Entwicklung zu erlangen.

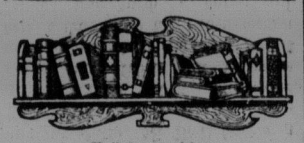
Die meisten Menschen jedoch betrachten physische Entwicklung und Gesundheit im allgemeinen nicht als einen Lebenszweck, sondern eher als ein Mittel zu einem Zweck. Gesundheit gibt uns den festen Fußboden ab (stepping-stone), der es uns ermöglicht, die Höhen persönlicher Leistungen und Nützlichkeit zu erreichen, welche für gewöhnlich für Personen von schwacher Gesundheit unerreichbar sind. Wir sind nicht alle mit derselben Fähigkeit für physische und geistige Entwicklung geboren. Aber wir sollten alle die volle Entwicklung unserer Fähigkeiten anstreben, der physischen sowohl als der geistigen. Zum vollen Maß dieser Entwicklung ist Gesundheit notwendig.

Tod durch eine ansteckende Krankheit hat schon viele Leben frühzeitig abgeschnitten. Wegen des unzeitigen Todes jener, die viel zum Glück und zur Kultur der Welt beitrugen, ist uns schon viel verloren gegangen. Manches Leben wurde verdorben, viel Arbeit und Lebensgenuß verhindert durch eine Krankheit, welche hätte vermieden werden können, und durch die daraus folgende Entkräftung. Der Mensch braucht Gesundheit, um sein Ziel zu verfolgen.

Trotz allem, was über Canada's Bedürfnis nach mehr Einwohnern gesagt wird, ist es für Canada viel wichtiger, daß den Menschen, die jetzt hier sind, jede vernünftige Gelegenheit gegeben werde, gute Gesundheit zu erlangen. Schutz der Gesundheit und des Lebens kanadischer Mütter, Sorge für die Gesundheit der Eingeborenen in ihrem jugendlichen Alter, das ist unsere erste Pflicht, das ist das beste Fundament für nationales Gedeihen und Glück.

Das Geld, das für öffentliche Gesundheit verwendet wird, ist eine Anlage, die gute Zinsen trägt. Das ist eine Versicherung gegen Krankheit, Tod, Armut und Abhängigkeit, welche keine Kommunität ungestraft vernachlässigen darf.

"Questions concerning Health addressed to the Canadian Medical Association, 184 College Street, Toronto, will be answered. Questions as to Diagnosis and Treatment will not be answered."



Büchertisch

Die Katholische Aktion.

Die Katholische Aktion kommt! Was ist sie? Was soll sie werden? Eingliederung des Laientums in die Hierarchie! Neues katholisches Leben! In der Schrift **„Die Katholische Aktion" Materialien und Akten, von A. Erhard Schlund,** O. F. M. (Umfang ca. 10 Bogen. Preis steif geheftet ca. M. 3.—, Verlag J. Kösel & F. Pustet, München) sind zum ersten Mal in deutscher Sprache alle Akten und Materialien zusammengestellt, die zum Verständnis und zum Aufbau der katholischen Aktion in Deutschland notwendig sind. Das Werk gewährt Einblicke in die Namen, die Vorgeschichte und die gegenwärtige Organisation der katholischen Aktion, Absichten und Weisungen des Hl. Vaters, die Verpflichtung zur Katholischen Aktion, in die Aufgaben und den Stand der Katholischen Aktion innerhalb der einzelnen Länder, in Aktenstücke, Literatur usw. So ist das Buch ein Standardwerk für Priester und Laien, Politiker und Praktiker im katholischen Leben; ja auch der Gegner des Katholizismus wird an diesem aufschlußreichen Quellenwerk nicht vorbeigehen können.

Eine Definition. — Lehrer: „Fritzchen, was ist Wind?" — Schüler: „Wind ist Luft, die es sehr eilig hat."

Feiertags-Glückwünsche

Das Jahr 1928 neigt sich dem Ende zu und bald wird ein jeder von uns ein neues Jahr der Möglichkeiten antreten. Wir wollen hoffen, daß das Jahr 1929 ein Jahr der Leistungen sein wird.

Den Landwirten Saskatchewans war das Jahr 1928 ein Jahr großer Verheißungen, das in der Folge schwere Enttäuschungen brachte. Nichtsdestoweniger war es ein Jahr bemerkenswerten Fortschrittes in Betreff Organisation und gegenseitiger Vervollkommnung. Die Landwirte der Provinz wurden inniger vereinigt, als je zuvor.

Insofern die Mitglieder des Weizenpools von Saskatchewan in Frage kommen, haben wir guten Grund, die Weihnachtszeit mit bedeutender Zufriedenheit und mit Stolz auf die geleistete Arbeit zu erwarten. Unsere Organisation ist stärker geworden, sowohl was Leitungsfähigkeit und Zusammenarbeit anbelangt, als in irgend einem Jahre vorher.

Wenn wir rückwärts schauen, wundern wir uns, daß wir so weit vorgeschritten sind und so wenig Fehler gemacht haben. Wenn wir vorwärts blicken, können wir der Zukunft vertrauensvoll entgegengehen in dem Glauben, daß Recht und Gerechtigkeit verbunden mit dem Verlangen, das Wohl aller zu wahren, uns die Kraft verleihen werden, die vielen Schwierigkeiten zu lösen, die uns stets entgegentreten.

In diesem Geiste entbieten wir daher einander und unseren Nachbaren die besten Feiertagswünsche: Fröhliche Weihnachten und ein Glückseliges Neues Jahr!

Saskatchewan Co-operative Wheat Producers Ltd.

Hauptbureau: — Regina, Sask.

Einwanderung durch den Volksverein..

Tausende von deutschsprechenden Katholiken aus allen Ländern unter dem Schutze des Volksvereins (V. D. C. K.) schon nach Canada eingewandert.

Seine Erfolge sprechen für sich selbst.

Jahrelange praktische Erfahrung.

Ausgezeichneter Ruf und bestes Ansehen bei den kirchlichen und weltlichen Behörden (in Canada wie in Europa).

Die Einwanderungsarbeit des Volksvereins ist:

Ein Werk der christlichen Nächstenliebe.
Eine Pflicht der Betreuung und Fürsorge.
Eine Arbeit für die deutsch-katholischen Gemeinden in Westcanada.

Nicht nur Einwanderung, sondern auch Ansiedlung unter deutschsprechenden Glaubensbrüdern ist unser Ziel.

Wir besorgen kostenlos alle nötigen Papiere, besorgen Schiffskarten, verhelfen den Einwanderern zu Anstellungen, nehmen uns in jeder Weise um sie an.

Eine besondere Aufgabe des Volksvereins:

Vermittlung von Kredit zu günstigen Bedingungen für arme, würdige und brauchbare Einwanderer, die nicht aus eigener Kraft nach Canada kommen können, oder für Familienangehörige.

Unterstützen und fördern Sie die Einwanderungsarbeit des Volksvereins Deutsch-kanadischer Katholiken!

Wenn Sie Verwandte, Freunde usw. herüberkommen lassen wollen, so wenden Sie sich vertrauensvoll an folgende Vertrauensleute unserer Organisation:

Adam Huck, Bibank, Sask.; Paul Juettner, Prelate, Sask.; Anton Gutenberg, Tramping Lake, Sask.; August Franke, Leipzig, Sask.; Albert Renzel, Muenster, Sask.

oder direkt an die:

Einwanderungsabteilung des Volksvereins
[V. D. C. K.]
460 Main Street — Winnipeg, Man.

Ramsey's
Humboldt

Dieser Laden wird offen sein bis 10 Uhr beginnend mit Mittwoch abend, den 19. Dez. bis Weihnachten.

Pantoffeln und Oxfords für Frauen und heranwachsende Mädchen
Farbe: Braun und Schwarz. Jede Größe und Breite. Neuer und letzter Spezialpreis. Wert $6.00. Am Freitag, Samstag und Montag können Sie wählen das Paar zu .. **$2.95**

Hier ist eine Spezialofferte:
Es lohnt sich, für dieselbe zu kommen. Es sind 100 schwere, elastische, gerippte Kombinations-Unterkleider in der Größe von 34 bis 44. Lauter gutgemachte Kleider für Männer. Wickeln Sie dies Geschäft schnell ab. Per Kleid **1.29**

Flannellette Nachtkleider
für Mädchen und Kinder von 2 bis 14 Jahren. Kurze Aermel mit Spitzen und mit farbigem Einsatz. Gute Qualität. Farbe: granatgelb, rot oder weiß. Preis 75 Cents. Spezial-Preis für Freitag, Samstag und Montag .. **49c**

Arbeitshemden für Männer
GWG-Fabrikat
100 Stück auf Lager, einige aus echtem französischen Flanell. Regulärer Preis $2.95. Auch schwerere Arbeitshemden. Kein Hemd, das nicht einen guten Wert hätte zu $1.95 bis $2.95. Jede Größe vorhanden. Alle werden verkauft am Freitag, Samstag und Montag. Preis, per Stück **$1.95**

Decken Sie Ihren Bedarf zu diesem Preise.

Sweaters für Knaben u. Mädchen
Rock-, Pullover- und V-Sorte. Dies ist ein großer Vorrat von schweren und mittelschweren Sweaters. Zierliche und einfache Muster. Einige sind Jumbo-Knit. Eine wahre Weihnachtsofferte. Jede Größe von 24 bis 34. Ungefähr 100 Stück im Vorrat. Regul. Preis bis zu $1.95. Sie werden weggeräumt am Freitag, Samstag und Montag. Per Stück **95c**

Damen- und Fräulein-Bloomers
Schwere, mit Fließ gefütterte Bloomers, in allen Farben und Größen. Kleine, mittelmäßige und große für Frauen. Regul. Preis 95c. Spezialpreis am Freitag, Samstag und Montag, per Paar **39c**

Für Fräulein in allen Farben und Größen, von 22 bis 34. Regul. Preis 39c. Am Freitag, Samstag u. Montag, das Paar zu **25c**

600 Ellen Flannellette, 36 Zoll breit
Gestreift, dunkel und hell, gesprenkelt und karriert, auch einfach weiß. Regul. Preis 25c. Am Freitag, Samstag und Montag, per Yard zu **15c**

Weiße Crochet Decken [Quilts]
Größe 60x80. Regulärer Preis $1.89. Spezialpreis am Freitag, Samstag und Montag, per Stück **$1.39**

Seidene Nachthemden f. Frauen
Jede Größe. Farben: Maize, Flesh, Nile und Mauve. Freitag, Samstag u. Montag **1.69**

Spezialofferte zu $1.95 — **Ein Paar Flannellette Decken. Je eine Comforter-Decke. Seidene Unterkleider für Damen: Bloomer und Vest, Pyjamas, Slips, Stepins und Brassiers.**